

# Deutsche Freiheit

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 140 — 1. Jahrgang

Saarbrücken, Sonntag-Montag, den 3./4. Dez.

Chefredakteur: M. Braun

## Aus dem Inhalt

Cheistengott  
gegen nationale Götzen  
Seite 2

André Tardieu: Der Einsatz  
Seite 3

Englisches Brief  
Hitlers Pressechef bestochen  
Seite 6

Der Flüchtlings-Kommissar  
Seite 8

# Ende des deutschen Rechtsstaates

## Die Proklamation der Parteidiktatur über alles

Deutschland ist von nun an auch staatsrechtlich nur noch ein Reich der nationalsozialistischen Bonzokratie. Der Wille, die Totalität des Staates mit der Totalität der nationalsozialistischen Partei zu vereinen, hat seinen reichsgerichtlichen Ausdruck gefunden. Die NSDAP ist durch ein Reichsgesetz, dessen Wortlaut wir an anderer Stelle veröffentlichen, zu einer Körperschaft öffentlichen Rechts geworden. Damit sind für immer, solange dieses Parteiregime Deutschland beherrscht, alle politischen Gruppenbildungen gesetzlich geächtet. Die NSDAP steht in viel höherem öffentlichen Recht als ehedem die Landeskirchen oder ähnliche Körperschaften öffentlichen Rechts. Die mühsam alle noch den Wettbewerb und die Kritik freier Vereinigungen gefallen lassen. Hier hört das auf. Die NSDAP ist auf politischem Gebiete nicht nur die einzige Körperschaft öffentlichen Rechts, sie ist die einzige geduldete Körperschaft überhaupt.

Für die Mitglieder der Partei und der SA hat das neue Gesetz ein doppeltes Gesicht. Auf der einen Seite erhebt es sie zu bevorrechteten Staatsbürgern gegenüber den Nichtdeutschen, die sich nicht rechtzeitig durch Parteilabzeichen und Brautband die Günst der regierenden Parteibürokratie gesichert haben, auf der anderen Seite unterstellt es sie einer Gerichtsbarkeit, deren Urteile reine Willkürakte sind, die auf Befehl der Bonzokratie gefällt werden. Nach dem Wortlaut des Gesetzes braucht sich diese neue Parteirechtsprechung keineswegs nur auf strafbare Handlungen zu beziehen. Bei der willkürlichen Auslegung, die im Reiche lediglich im Parteiinteresse geübt wird, ist durchaus damit zu rechnen, daß auch zivilrechtliche Entscheidungen mit der neuen Rechtsprechung vermerkt werden.

Das Gesetz hat einen doppelten Zweck: es soll den Schrecken und die Angst des deutschen Volkes vor der gewalttätigen Parteidiktatur erhöhen und gleichzeitig jeden Versuch eigenen Denkens und eigenen Handelns in der NSDAP durch die Furcht vor einer barbarischen Gerichtsbarkeit über mißliebige und ungehörige Mitglieder erhöhen. Jeder Pa. und jeder SA-Mann muß nun noch mehr als bisher die Denunziation des Nebenmannes fürchten, der ihn vor ein Parteigericht bringen kann, dessen Urteile nicht unter irgendwelchen Rechtsgarantien, sondern nur noch nach reinen Parteiinteressen gefällt werden. Jedes dieser Urteile kann den als schuldig Befundenen so in die öffentliche Acht bringen, daß er und seine Familie wirtschaftlich und physisch dem Untergang geweiht sind.

Es ist nach allen bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen, daß das Gesetz irgendwie und irgendwo nennenswert angewendet wird, wenn sich SA- und SS-Leute Ausweichungen gegen Marxisten, Juden und sonstige Deutsche mildernden Rechts zuschulden kommen lassen. Da die „Ausrottung“ dieser Schichten nach den oft wiederholten Erklärungen der Bonzenführer, auch der in hohen Reichs- und Staatsämtern befindlichen, ein verdienstliches Werk ist, werden die Parteigerichte gegen solche Taten sehr milde sein. Schwere Strafen werden aber allen denen drohen, die sich nicht in blindem Kadavergehorsam der Bonzenherrschaft unterwerfen. Diese „Mentzer“ werden in einer Weise bestraft werden, für die wohl die alte preussische Militärgerichtsbarkeit das Vorbild ist.

Im Zuge dieser Parteigelehrtheit ist auch der parteidiktatorische Charakter des Reichsministeriums noch klarer herausgearbeitet und stabilisiert worden. Der Stellvertreter und langjährige Freund des Führers Rudolf Heß und der General der bräunen Mäjä und Organisator des Reichswehrkriegs Ernst Röhm sind zu Reichsministern ernannt worden. Was neben den nationalsozialistischen Oberbonzen noch im Reichsministerium gebildet wird, sind außer dem unermöglichen Seidte, der im Glanze seines Ministerititels den Untergang des „Stahlhelms“ gern übersehen, einige Fachminister, die man nicht gut entbehren kann. Bleibt noch der Bizekanzler Franzosen von Papen. Dieser traurige Held ist ausbezogen, um die „Parteibürokratie“ zu vernichten. Jede seiner Kanzlerreden enthält diese Forderung, und die Bauern und Bürger, vor denen er zu sprechen pflegte, jubelten dem Mannchen zu, daß sie für einen Staatsmann hielten, während er nur ein strebender Ehrgeizling ist. Einer, der Minister sein und bleiben will am jeden Preis. Nun ist er Dekorationen-Bizekanzler in einem Kabinett reinster



Parteibürokratie und grüßt mit erhobener Hand die reitenden Parteibonzen. Es ist das wohlverdiente Schicksal eines Menschen ohne politischen Charakter, der vielleicht nicht einmal fühlt, wie jammervoll er sich und seinesgleichen vor einer Parteibonzokratie, deren Korruption tausendfach zu erweisen ist, entwürdigten.

Die alten bürgerlichen Rechtsbegriffe werden mehr und mehr zerstört. Ob diejenigen das nicht merken, die das braune Heer finanzierten und begünstigten, um den bürgerlichen Staat und die bürgerliche Wirtschaft gegen den Marxismus und den Bolschewismus zu schützen? Soviel ist gewiß, daß der alte bürgerliche Staat nicht wiederkehren wird. Ein parteilicher Soldnerhaas ist an seine Stelle gerückt. Noch ist er Schutz und Schirm der kapitalistischen Wirtschaft, aber deren Krise ist ungelöst und wahrscheinlich unlösbar gerade in den Bezirken, die breite Säulen jeder bürgerlichen Gesellschaftsordnung sind: dem Bauerntum und dem Mittelstand. Nicht zuletzt eine Ahnung dieser vielenhaken Gefahren dürfte auch für das neueste Totalitätsgesetz mahnend gewesen sein.

Dah diese Schwierigkeiten durch drafonische Gesetze nicht gelöst werden können, ist für uns gewiß, und alle Lehren der Geschichte geben und darin recht. In jener kommenden kritischen Stunde, die andere, zur resolutionären Umgestaltung der Wirtschaft entschlossene Kräfte an die Macht bringen wird, kann es nun die Problematik der Wählerregierung, die einst den deutschen Sozialismus zerstückte, nicht mehr geben. Der totale faschistische Staat kann nur durch einen totalen sozialistischen Machtwillen gestürzt werden, und diesen Tag werden wir erleben.

## Illegale Sozialdemokratie

### Die tapfere Jugend

Dresden, 2. Dezember. Die politische Polizei meldet: Man ist einer außerordentlich umfangreichen Neugründung der SPD auf die Spur gekommen. Die jenseits der Reichsgrenze stehenden Führer der SPD, haben mit den hier zurückgebliebenen früheren kleinen Funktionären die Verbindung wieder aufgenommen und haben in Anlehnung an die früher sozialdemokratische Parteiorganisation zunächst eine ganz systematische Verbreitung des in Karlsbad gedruckten „Neuen Vorwärts“ in die Wege zu leiten vermocht.

Zur Tarnung wurde aus Geldmitteln von jenseits der Grenze hier in Dresden eine Tabakgroßhandlung eingerichtet, in der die neue illegale Dresdener SPD-Leitung untergebracht war. Die in der Tschechoslowakei gedruckten Zeitungen und sonstigen Schriften wurden, in Paketen verpackt, bei Nacht in für die Fahrt in das Reichsgebiet auf den Grenzbahnhöfen bereitstehenden Eisenbahnwagen und auch auf Dampfzügen auf tschechischem Gebiet auf die raffinierteste Weise so verpackt, daß die Pakete der Aufmerksamkeit der deutschen Grenz- und Eisenbahnbeamten zunächst entgehen konnten. Eines dieser Pakete, das ein Kurier hatte liegen lassen müssen, wurde dank der Aufmerksamkeit des Bahnpersonals entdeckt.

Die Ursachen des kleinen „Unfalls“ sind uns bekannt. Die Arbeit wird fortgesetzt.

## Mögen die Völker...

Von Leon Blum

Sir John Simon, Staatssekretär für Aeußeres Seiner Majestät, hat dem Haus der Gemeinen Erklärungen abgegeben, die man nicht mit Stillschweigen übergehen darf. Die englische Regierung verzweifelt nicht an Genf, nein, keineswegs! Sie bleibt treulich dazu entschlossen, die Abrüstungskonferenz bis zur allgütlichsten Lösung zu führen. Aber sie ist der Meinung, daß es, bevor die Unterhaltungen in Genf wieder aufgenommen werden, notwendig ist, die großen Schwierigkeiten zu mildern, die die Großmächte trennen. Und wie könnte, ich bitte sehr, diese Arbeit vorhergehender Verständigung ohne Deutschland versucht werden? Sir John Simon ist daher der Meinung, daß man mit Deutschland „reden“ müsse, bevor die vertagte Konferenz neuerdings zusammentritt. Unterhaltungen zu zweit, zu dritt, zu viert? Kleiner Pakt oder großer Pakt? Sir John Simon überläßt uns freundlich der Verlegenheit der Wahl.

Niemand kann bezweifeln, daß sich darin bei der englischen Regierung eine recht deutliche Meinungsänderung bemerkbar macht. Ich will im Augenblick nicht ihre Ursachen untersuchen, aber klar ihr Folgen darstellen. Sir John Simon erklärt im besten Glauben der Welt, daß eine Neuaufnahme des Kontakts mit Deutschland notwendig ist, wenn die Abrüstungskonferenz gelingen soll. Das war seit langem die Auffassung Mussolinis; es scheint, daß sie nun die Auffassung der englischen Regierung geworden ist. Ich meinerseits erkläre im Gegenteil, daß, wenn man den Abschluß einer Konvention der Zustimmung, der Anwesenheit, der Unterschrift Deutschlands unterordnet, man die Abrüstungskonferenz endgültig zu Grabe trägt.

Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge bleibt ein einziger Weg gangbar: derjenige, den Großbritannien, Amerika, Frankreich im September und im Oktober offenkundig vereinbart zu haben schienen. Die Arbeiten der Konferenz fortzusetzen, ohne die Sache preiszugeben, ohne auf den Abfall Deutschlands Rücksicht zu nehmen; trotz seiner Abwesenheit die Grundlinien des Abrüstungssystems festzulegen; ihm die fertige und vollendete Vereinbarung vorzulegen; es von der Welt, vor der Weltöffentlichkeit, zu zwingen, die furchtbare Verantwortung der Ablehnung zu übernehmen; das war in Wirklichkeit und das ist vielleicht heute noch der einzige Weg, seine Zustimmung zu erzwingen.

Man konnte auf diese Weise — und man kann es vielleicht noch? — die Abrüstung und die Kontrolle erzwingen. Wenn man aber heute Hitler-Deutschland gewinnen, es anlocken, seine freiwillige Rückkehr mit einer ausreichenden „Prämie“ bezahlen will, wird man zwangsläufig, ob man nun will oder nicht, bei der Wiederaufrüstung Deutschlands enden. Wenn Hitler-Deutschland in welchem Maß auch immer aufrüstet, wie wird man dann vor den anderen Völkern, ja von England selbst erlangen können, daß sie ihre Heeresbestände sofort herabsetzen, daß sie ihr Rüstungsmaterial sofort beschränken? Vielleicht wird man Generalstabvereinbarungen erzielen, die dieser oder jener Nacht eine gewisse „Ueberlegenheitsdifferenz“ sichern. Aber die Abrüstungskonferenz, heute schon schwer krank, wäre damit endgültig tot. Die italienische und englische Medizin hätten sie umgebracht.

Ist noch Zeit, auf den richtigen Weg zurückzukehren? Werden die Männer, die an der Spitze der Großmächte stehen, sich noch von dem Reich sophistischer Theorien befreien können, in das man sie einwickelt? Werden sie verstehen, daß am Ende der „direkten Unterhaltungen“ das Betrüben steht? Werden sie verstehen, daß der Zusammenbruch der Konferenz sehr bald den Themen außerordentliche Kraft geben würde, die Herr Mandel dieser Tage darlegte und die zu den gefährlichsten Aktionen führen können? (Mandel, Abgeordneter der französischen Kammer, verlangte das sofortige Einschreiten gegen Deutschland auf Grund des Artikels 213 des Verfallener Vertrages, der den Völkerbundrat ermächtigt, durch Wehrheitsbeschluß Untersuchungen in Deutschland, also auch über den Stand der deutschen Rüstungen, anzuordnen. Ann. der Red.) Mögen wenigstens die Völker es verstehen, mögen sie alles unternehmen, um die letzten Chancen ihres Heils zu ergreifen.

# Christengott gegen nationale Götzen

## Protestanten und Katholiken im Aufstande

A. H. Es ist kein Zufall, daß die „nationale Erhebung“ in den Bezirken der Kirche eine schwere Krise verursacht hat. In ihrer völligen Überwertigkeit will sie selber an die Stelle der Glaubenskräfte treten und eine Wandlung in den überlieferten Beziehungen zwischen Kirche und Volk einleiten lassen. Es zeigt sich jedoch immer deutlicher, daß die Widerstandskräfte gegen den Totalitätsanspruch des Volkes und einer Klasse im Wachsen sind. Im Schoße der Kirchen sind heute die einzigen geistlichen Bewegungen lebendig, die sich gegen die Allgewalt der braunen Machthaber richten und nicht brutal summgemacht werden können.

Wir haben gestern kurz berichtet, daß die Führer des „Barrernotbundes“ ihr Bekenntnis, daß sie nicht mehr „Kumme-Bunde“ sein wollten, wahrgemacht haben. Die großen Kundgebungen in Berlin waren getragen von einem Luthertrio, den man im Strome der allgemeinen Gleichschaltung fast unmöglich gehalten hätte. Hier sprachen Männer im echten Göttervertrauen gegen die Übermacht des Staates, der in die religiösen Bezirke eingreift. Als man am Schluß gemeinschaftlich das apostolische Glaubensbekenntnis sprach und sich zum Zeichen der Gemeinschaft die Hände reichte, wurde von allen empfunden, daß der deutsche Protestantismus auf dem Felde unehrbarter Anpassungen an die braune Gewalt noch nicht gestorben ist. Dies alles geschah, während die Sakramentsfrage in den Sälen wehte und man ein Treuebekenntnis zu Hitler ablegte. Alle Protestbewegungen haben so begonnen. Sie nahmen das Kleid der äußeren Macht an. So boten sie zum „Einschreiten“ keinen schnellen Anlaß.

Die Situation der katholischen Kirche ist grundlegend anders. Hier ist eine feste Organisation mit dem Vatikan als Hintergrund, die Verträge auf dem Gebiete der Gleichberechtigung schließen kann. Im Konkordat gab es keinen Artikelparagrafen und die deutschen Bischöfe können auch wie vor ihre Meinung zu bestimmten religiösen und weltanschaulichen Erweisungen der Zeit befunden. Immer ist der Katholizismus sehr empfindlich, wenn er sich in seiner Macht über Seelen und Seelen gefährdet sieht. Der Gegensatz zwischen dem Vatikan und Hitler-Deutschland, der um die Sterilisierung ausgedehnt ist, beruht nach wie vor in aller Schärfe. Freilich, wir haben heute bilitere Katholiken, die die Einheit zwischen Kirche und Nationalsozialismus eifrig betonen (das Schlüsselloch leistet auf diesem Gebiete Papens „Germania“) und solchen, die mit tiefer Sorge die Eingliederung der Religion in die Front des „nationalen Gedankens“ beobachten.

Zu diesen beforgten Wächtern gehört neuerdings die „Saarbrücker Landeszeitung“, das frühere Zentrumblatt, an dessen Spitze heute die Bezeichnung Organ der deutschen Front“ prangt. Ein Aufsatz in Nummer 26 des Blattes ist Kritik an der heute üblichen Verdunkelung wesentlicher religiöser Begriffe mit kaum zu überbietender Schärfe. Es sagt u. a.:

Nationale Gottheiten als Produkte einer bestimmten, art- und rassenmäßig gebundenen Vorstellungswelt sind immer das charakteristische Merkmal eines primitiven Occidentismus gewesen, das in einem Sieg über ein fremdes

Volk zugleich auch einen Sieg der eigenen Götter über die Gottheiten des besiegten Volkes erblickte. . . . Es gilt zunächst klare Begriffe zu erhalten und sie scharf gegeneinander abzugrenzen. Wie notwendig das ist, zeigt eine Entschlebung der „deutschen Glaubensbewegung“, die in der Nürnberger Rede des Reichskanzlers über die Notwendigkeit einer arischen deutschen Kultur ein Zeichen dafür erblickt, daß auch „arteigener deutscher Glaube“ freie Bahn erhalten soll. . . . Unsere Sorge um die Jugend ist um so begründeter, als der Reichsjugendführer in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Der deutsche Sturmtrupp“ ausdrücklich für die Ziele der „deutschen Glaubensbewegung“ eintritt. Die genannte Zeitschrift bringt u. a. in ihrem Novemberheft neben einem Artikel, der zur Abwendung vom Christentum auffordert, auch ein Gedicht von Balduin von Schirach, in dem es heißt: „Nicht in alten Bahnen ist Gott. . . . Uns sind Altäre die Stufen der Feldherrnhalle.“ Wir fragen uns mit Sorge, in welchem Maße der Reichsjugendführer versuchen wird, sein persönliches Glaubensbekenntnis in die ihm anvertraute deutsche Jugend hineinzutragen.

Das sind unmissverständliche Worte. Sie laufen auf eine katholisch-protestantische „Einheitsfront“ aus. Die Katholiken wären an der Seite des gläubigen evangelischen Volksteils, wo es gälte, gemeinsame arische Bollwerke zu schaffen. Wenn wir die Zeichen der Zeit richtig deuten, wird das in den kommenden Monaten noch mehr als einmal notwendig sein. So findet die große Bewegung zur „Rettung“ der evangelischen Kirche vorerst in den katholischen Bezirken. Der Verfasser des katholischen Protestantenartikels an der Saar ist sich gewiß im Klaren darüber, daß er im „dritten Reich“ bereits gestern ins Konzentrationslager eingeliefert worden wäre. Vielleicht reut ihn diese Tatsache zum Nachdenken an. Die von ihm ersehnte „Befreiung“ des Saargebietes würde ihm solche Artikel, die er heute unter dem Schutz einer fremden Regierung schreiben kann, für immer unmöglich machen.

Die Sturmflut weht! Ein protestantischer Pfarrer sagte jüngst, daß sich die gläubigen Protestanten bis zum Äußersten dagegen wehren werden, wenn man an die Stelle des Gottesbegriffes das sogenannte „Volkstum“ zum Götzen erheben wolle. Hitler hat es fertiggebracht, daß Luthertrio und Papistrieu sich heute zum Schutz ihrer Religionen die Hände reichen.

### Hitler will sich „nicht einmischen“

Berlin, 1. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Innerhalb der deutschen evangelischen Kirche sind zur Zeit Auseinandersetzungen im Gange, die auf eine Klärung der kirchlichen Gesamtlage hinstellen. Reichskanzler Adolf Hitler hat die ausdrückliche Entscheidung getroffen, daß, da es sich um eine rein kirchliche Angelegenheit handelt, von außen her in diesen Meinungsstreit nicht eingegriffen werden soll. Der Reichsminister des Innern hat daher die Vordereitungen gebeten, die nachgeordneten Dienststellen unverzüglich mit entsprechender Weisung zu versehen.

abschließung der Finanzvorlage und für diese das Dringlichkeitsverfahren durchzuführen, so daß die Finanzdebatte am kommenden Donnerstag beginnen könnte. Ein großer Teil der Presse ist der Auffassung, daß das Kabinett auch diese Probe bestehen wird, da die Abgeordneten sich der möglichen Folgen eines nochmaligen Regierungsrücktritts klar zu werden begannen. Auf die Oppositionspresse wirkt diese Möglichkeit wie ein Pfeilschub. Sie billigt dem Kabinett nur eine Gnadenfrist zu und sucht es vor allem mit der Behauptung zu diskreditieren, daß es eine „Erpressung“ ausübe, wenn es die Möglichkeit einer Auflösung der Kammer kolportieren lasse.

Der Ernst der Lage kommt jedenfalls in allen Betrachtungen zum Ausdruck: U. a. schreibt die regierungstreue „Republique“: Ueberall her kommen Stimmen, die der Unruheigung des Landes Ausdruck geben. In Stadt und Land wundern man sich über die letzten Vorgänge und fragt sich, ob das parlamentarische Regime plötzlich zur Dummheit verurteilt sein sollte und ob die heutigen Republikaner zu schwach geworden sind, um das Werk ihrer Vorgänger fortzuführen. Gehlich gesagt: Es ist bereits vom Uebel, daß man derartige Fragen überhaupt stellt. Entweder werden die Republikaner sich zusammenschließen und zu regieren wissen, oder sie werden das Regime, das sie verteidigen sollten, bis ins Herz getroffen haben.

### Zur deutsch-französischen Aussprache

#### Reservierte französische Pressestimmen

Paris, 2. Dez. Die Betrachtungen über die Möglichkeit und Notwendigkeit einer direkten deutsch-französischen Aussprache werden von der Pariser Presse fortgesetzt, wobei das Vertrauen der französischen Regierung erkennbar wird, die in der Offenheit verbreiteten Bedenken zu entschlüsseln. Von dem Außenpolitiker des „Echo de Paris“ läßt sich die Regierung raten, unerschrocken die Aussprache mit Deutschland anzunehmen, damit die Reichsregierung gezwungen werde, ihre Absichten zu präzisieren. Wenn Frankreich noch länger herumtastet, werde es seine letzten Allianzen verlieren. Am besten wäre es, einen Fragebogen aufzustellen, auf dem die Reichsregierung zu antworten hätte.

„Deuxième“ weist auf die Ansprache des Kriegsministers Daladier vor dem Syndikat der Militärpresse hin, worin Daladier erklärte, daß Frankreich auf geräthet dastehe und kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Das Blatt stellt die Frage, warum unter diesen Umständen ein Teil der französischen Öffentlichkeit zu ältlichen Beginne bei dem Gedanken, in Verhandlungen mit Deutschland einzutreten. Wenn man zögere, die Aussprache, durch die jede Zweideutigkeit behoben werden sollte, anzunehmen, könnte die für Frankreich heute noch günstige militärische Lage sich verschleppen.

„Le Jour“ ist durchaus bereit, mit Deutschland zu verhandeln, lebte aber eine vorherige Bereinigung des Saarproblems ab, weil seiner Ansicht nach Frankreich damit seine Hand zur Revision des Versailler Vertrages biete.

„L'Ordre“ verbreitet die Nachricht, daß in gewissen Kreisen das Gerücht von einer offenkundigen Annäherung zwischen Japan und Deutschland verbreitet sei und daß auch die französische Regierung darüber beunruhigt wäre.

# Das span'sche Wahlergebnis

Madrid, 2. Dez. Heute früh gab der Innenminister das Ergebnis des ersten Wahlganges der Cortes-Wahlen bekannt. Danach sind gewählt worden:

	Abgeordnete
Radikale	78
Konservative Republikaner	14
Republikanische Aktion	5
Radikalsozialisten	1
Unabhängige Radikalsozialisten	2
Sozialistische Union Katalaniens	1
Föderalisten	1
Katalanische Einde	28
Katalanische Liga	27
Galicische Republikaner	6
Liberaldemokraten	9
Nortschrittler	1
Unabhängige Republikaner	12
Sozialisten	27
Volkspaktion	67
Anarist	80
Basische Nationalisten	11
Traditionellen und Monarchisten	11
Unabhängige	2

Insgesamt 378

Im zweiten Wahlgang am 3. Dezember bleiben demnach noch 95 Abgeordnete zu wählen.

### „Recht“ zum Steh'en

#### Neue Vermögenseinziehungen

Berlin, 1. Dez. Im „Reichsanzeiger“ wird heute eine Bekanntmachung des Geheimen Staatspolizeiamtes veröffentlicht, daß durch Verfügungen des Geheimen Staatspolizeiamtes auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über die Einziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens eine Reihe Vermögens- und Sachwerte, und zwar von Einzelpersonen wie von ehemals politischen Organisationen und Verbänden, zugunsten des preussischen Staates eingezogen worden sind. Es handelt sich u. a. um die Guthaben und in einigen Fällen auch um die Wohnungseinrichtungengegenstände der Eheleute Dr. Rudolf und Toni Freitschid, des Schriftstellers Heinrich Mann, des kommunistischen Zeitungsverlegers Wilhelm Münzberg, des Rechtsanwalts und Notars Dr. Johannes Werthauer, des Rechtsabrateers der ehemaligen kommunistischen Reichstagsaktion Professor Felix Galle und des früheren Ministerialdirektors Hermann Vadi. Von dem Schriftsteller Emil Ludwigs und dem früheren Chefredakteur Leopold Schwarzschild wurde deren Forderung auf Auszahlung des Rückkaufwertes ihrer Lebensversicherung eingezogen.

### Zeugen aus der Haft

#### Wertlose Aussagen

Leipzig, 2. Dez. In der Samstag-Sitzung des Reichstagsbrandstiftungsprozess werden weitere Zeugen aus der Untersuchungshaft vorgeführt, gegen die kommunistische Umtriebsverfahren schweben. Der Zeuge Zimmerman aus Biela (Erzgebirge) war Mitglied der Ortsgruppe des Kampfbundes, deren Führer ein gewisser Puh war. Der Zeuge hat in der Voruntersuchung Angaben über die Vorbereitungen gemacht, die in seiner Ortsgruppe für bewaffnete Sabotageaktionen getroffen wurden. Er macht dabei seine Aussagen sehr abgerund, und der Vorliegende sieht sich gezwungen, ihm seine früheren vor dem Untersuchungsrichter gemachten Bekundungen vorzubalten, die er dann auch zugibt. Daraus ergibt sich, daß Schießübungen und Geländebungen veranlaßt werden. Puh habe in einer Versammlung auch davon gesprochen, daß Waffen beschafft werden müßten. Die Parteileitung habe die Beschaffung angeordnet, die Partei würde zu einem Aufstand aufrufen und zu diesem Zweck brauche man Waffen.

Die Verhandlung dauert fort.

### 60 Jahre Kerker

#### Die täglichen Schreckens- und Haßurteile

Ein vor dem Kasseler Oberlandesgericht verhandelter Hochverratsprozess gegen 47 Kommunisten aus Frankfurt a. M. wurde zu Ende geführt. 14 Angeklagte, darunter zwei der beteiligten sechs Frauen, wurden teils aus subjektiven, teils aus objektiven Gründen freigesprochen. Der gegen diese Angeklagten bestehende Haftbefehl wurde zwar aufgehoben, jedoch wurden die meisten Personen sofort in Schutzhaft übergeführt.

Die am meisten belasteten acht Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von einem Jahr drei Monaten bis zu zwei Jahren sechs Monaten verurteilt. Außerdem wurden diesen Angeklagten, unter denen sich auch eine Frau befand, die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Gegen die übrigen 25 Angeklagten wurden Gefängnisstrafen in Höhe von einem Jahr drei Monaten bis zu zwei Jahren verhängt, zusammen 42 Jahre 8 Monate Gefängnis. Mit den verhängten 16 Jahren 6 Monaten Zuchthaus belaufen sich die gesamten Freiheitsstrafen auf fast 60 Jahre.

### Vögler vor dem Stahlverein

Generaldirektor Vögler führte in einer Versammlung des Stahlvereins u. a. aus:

Durch den Zusammenschluß wollten die vier Gründergruppen des Stahlvereins damals dem Druck der Krise besser handhaben können; jetzt habe man aber eigentlich erst erlebt, was eine Krise sei. Die Rohstahlproduktion des Stahlvereins sank von 25 000 Tonnen arbeitsfähig in den Hochkonjunkturjahren 1928/29 auf rund 5400 Tonnen zur Zeit des Tiefstandes, die Tagesleistung der Bergbaubetriebe von 100 000 Tonnen auf kaum mehr als 40 000 Tonnen. Trotz dieser außerordentlich schwankenden Produktionsverhältnisse habe die technisch und verwaltungsmäßig Rationalisierung des Konzerns, die von vornherein auf 5 bis 10 Jahre abgesteckt war, gute Fortschritte gemacht. Von ursprünglich 48 Schachtanlagen sind nur noch 25 vorhanden, von 145 Eisenbetriebsstätten noch 66. Diese Konzentration auf wenige, aber technisch und wirtschaftlich besonders leistungsfähige Anlagen war möglich, weil das Produktionsprogramm der Grubenwerke weitgehend übereinstimmte. Von ursprünglich 34 Hochofenwerken, die sich auf 8 Firmen verteilten, sind 9 in 5 Gruppen vorhanden. Die Siemens-Martin-Stahlwerke sind von ursprünglich 20 auf 8 konzentriert, Stab- und Normblechwerke von 17 auf 10, Rührwerke von 8 auf 3, Eisengießereien von 11 auf 6, und ähnlich die übrigen Produktionsstätten.

# Herriot: Pazifismus ohne Hirngespinnste

## „Unsere erste Sorge die Sicherheit Frankreichs“

Am Donnerstagabend hielt Herriot vor dem Volksgesamtsrat der radikalen und radikalsozialistischen Partei eine mit lebhaftem Beifall ausgenommene Rede, in der er u. a. ausführte:

Unsere erste Sorge gilt der Sicherheit Frankreichs unter Aufrechterhaltung des Friedens. Man wirt uns vor, daß wir auf unsere Garantien verzichtet und die Reparationen geopfert hätten. Vanhanne ist der Mittelpunkt vieler Anfeindungen. Es ist nicht der geeignete Zeitpunkt, über Tatsachen und Zahlen zu diskutieren. Nur ein Beispiel:

Wie war die Situation Frankreichs nach dem Hoover-Memorandum, nach der Erklärung der Sachverständigen in Basel, daß Deutschland nicht mehr zahlen könne und wo eine absolute Zahlungsstillstellung drohte?

Die Vanhanne Konferenz war keineswegs ein Verzicht auf die Reparationen. Sie hat im Gegenteil ein genaues Ausgleichssystem zwischen unseren Guthaben und unseren Schulden festgelegt: Unsere Forderungen Deutschland gegenüber und unsere Schulden an die Vereinigten Staaten und England. Sie hat die Verminderung der französischen Schulden zur Folge gehabt und hat im Falle des Scheiterns dieses Systems jeder Nation volle Handelsfreiheit gewährleistet. Das war ein Akt kluger Berechnung und friedlicher Regelung, und man darf nur hoffen, daß eines Tages auf diese Gesamtregelung wieder zurückgegriffen wird, die bei weitem den Illusionen des Young-Plans vorzuziehen ist. . . .

„Pazifismus ohne Hirngespinnste“ bleibt die radikale Parole. Die Regierungen der Linken haben sich ebenso wie alle anderen Regierungen dafür eingesetzt, die Schäden eines Vertrages auszumergen, die Frankreichs Sicherheit bedrohten. Wir von der Linken provozieren niemand. Wir fordern aber, daß über- und außerhalb aller Parteien die Sicherheit Frankreichs steht. Man kann unsere Bemühungen und Anstrengungen ansehen —: sie haben immer nur unserem Volk geolten und dem Bestreben, ihm zu seinen alten Freunden neue hinzuzugewinnen.

Die Stunde ist gekommen, wo es zu handeln gilt statt zu schmeicheln, nicht klein beizugeben, sondern zu regieren. An Mut wird es uns nicht fehlen.

Das Volk erwartet Handlungen von uns. Es hat kein Verständnis für Schwäche und Halbheiten. Es will die Entscheidung darüber, ob der Parlamentarismus fort genügt ist, das Werk zu führen, das die Diktaturen auf der anderen Seite begonnen haben. Es verlangt klare Entscheidungen.

Der Volksgesamtsrat sprach daraufhin den bisherigen radikalen Ministerpräsidenten Daladier und Sarraut sein Vertrauen aus und erklärte in einer Entschlebung seine Solidarität mit dem Ministerpräsidenten Chautemps.

### Das Kabinet Chautemps

#### Seine Aussichten

Paris, 2. Dez. Die Ansichten des Kabinetts Chautemps, das heute vor das Parlament tritt, werden günstiger beurteilt, als noch vor wenigen Tagen. Man nimmt im allgemeinen an, daß es dem Ministerpräsidenten nicht schwer fallen dürfte, in der Kammer die Vertagung bis nach Ver-

# André Tardieu: Der Einsatz

Den folgenden Aufsatz hat André Tardieu als Abschluß einer längeren Aufsatzreihe in der Zeitschrift „L'Illustration“ veröffentlicht. André Tardieu ist der bedeutendste Kopf und der aktivste Politiker der französischen Rechtsparteien. Es wird auch für unsere Leser interessant sein, die Gedankengänge des Gegenspielers der französischen Linken kennen zu lernen und kritisch zu überprüfen.

Frankreich, das nicht klar begreifen kann, was es selbst betrifft, ist noch viel weniger fähig, Erscheinungen, die über seine eigenen Angelegenheiten hinausreichen, zu erkennen. Nun ist das uns beschäftigende Problem nicht nur ein Problem seiner Politik und seiner Gesellschaft, sondern auch ein Problem seiner Zivilisation.

Zivilisation ist für die Völker ein unklarer Begriff, in dem aber die wesentlichen Bedingungen ihres psychischen und geistigen Daseins enthalten sind. Das Fundament der französischen Zivilisation ist die Freiheit. Frei leben; frei denken; frei reden; auf keinen Fall ungeschützt Prügel, dem Gefängnis oder dem Tode ausgesetzt sein, das ist das Wesen der französischen Ueberlieferung.

Diese Ueberlieferung reicht weit zurück und stellt die Summe der Entwicklung dar, welche die denkende Menschheit durchlaufen hat. An ihrem Anfang steht Athen. Die Grundbegriffe der griechischen Kultur bilden unser moralisches Kapital. Das römische Reich, die katholische Kirche, der Humanismus, unsere Philosophien haben es uns in einer paradoxen Aufeinanderfolge von Jahrhundert zu Jahrhundert übermitteln.

Verschiedene, oft entgegengesetzte Kräfte wirkten, selbst in ihren Bruderkämpfen, unter dem Zeichen Griechenlands, des Plato und des Aristoteles. Sie machten den Menschen zum Maßstab aller Dinge und maßen den Fortschritt des Daseins mehr am Fortschritt der inneren Werte als an äußeren Tatsachen. Die moralische Entwicklung der Persönlichkeit hielt sie für die höchste Form menschlichen Wirkens.

Die griechischen Moralisten, die Nachfolger des Augustus, die Apostel, die ersten Klöster haben dieser Sache gedient vor den Männern der Renaissance, den Klassikern und den Rationalisten. Sokrates sagte: „Erkenne Dich selbst!“ Das Evangelium: „Liebe den Nächsten wie Dich selbst.“ Michel de L'Hospital: „Das Schwert vermag nicht zu regieren.“ Etienne de la Boétie: „Alle Güter, selbst die Tugend, bedeuten nichts ohne die Freiheit.“ Aus diesen Maximen ist uns eine Lehre entstanden. Das ist die Idee der Freiheit.

In ihr hat der Rechtsbegriff seine Ursprung. Er bleibt in Frankreich, England, Belgien das Prinzip der gesellschaftlichen Beziehungen und verbündet sich mit der Achtung vor der Persönlichkeit. Das Richteramt begründete das Ansehen der ersten Capetinger, und wenn man zwei Jahrhunderte später vom König von Frankreich sagte, er sei Herrscher in seinem Königreich, so geschah es aus dem Grunde, weil er durch eine öffentliche Rechtsordnung die Persönlichkeit schützte und so die allgemeine Anerkennung gewonnen hatte.

Die gleichen Züge kennzeichnen die Entwicklung der Ideen. Zunächst im Schoße der Pariser Universität, dann neben ihr, die das Vorbild der Universitäten in England und Deutschland wurde, stärkte sich der Wille zur Forschung, zur Kritik und zur Spekulation. In der Unabhängigkeit von den Schulbegriffen gewöhnte man sich, die Tatsachen zu sehen . . . und das Recht der persönlichen Ueberzeugung zu fordern.

Frankreich, das sich stets der Notwendigkeit der staatlichen Einheit bewußt war, ist stets Führer in diesem Freiheitskampf gewesen. Frankreich stand an erster Stelle, als das 16. Jahrhundert das politische, soziale, intellektuelle und religiöse Gebäude einstürzen sah, dessen Zerstörung die Neuzeit an die Stelle des Mittelalters setzte. Noch im 18. Jahrhundert führte Frankreich, und die Ereignisse haben gezeigt, mit welcher weittragender Kraft.

In Wahrheit ist es die französische Lehre der Freiheit, die den Sturz Napoleons verursachte, als die Besiegten sie begriffen und gegen Frankreich gewendet hatten. Der französische Gedanke führte den Zusammenbruch des mächtigsten und bestgefüllten Reichs der Neuzeit herbei und sicherte den Sieg Englands, das von einem toten König, einem verachteten Regenten mit einem verrufenen Ministerium regiert wurde.

Nach einem weiteren Jahrhundert bleibt Frankreich denselben Ideen ergeben. Es steht noch immer zu der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte und glaubt, daß die „Freiheit darin besteht, alles tun zu können, was einem andern nicht schadet“. Es sagt mit Proudhon: „Freiheit, das ist mein ganzes System.“

Die Vernichtung dieser Freiheit würde diejenigen, die sich Reaktionäre nennen, genau so schwer treffen, wie diejenigen, die sich als Revolutionäre bezeichnen. Frankreich ist die Freiheit. Es will auch weiter die Freiheit sein.

Seine Geschichte, seine Prüfungen, sein letzter Sieg haben es zur Verteidigung dieser Freiheit bestimmt. Es gibt ein Erbe, das nicht in Zweifel gezogen werden kann. Als Rom Mazedonien erobert hatte, fiel ihm an dessen Stelle die Aufgabe zu, den Kampf gegen die Barbaren des Nordens zu führen, ohne vorher daran gedacht zu haben. So geht es auch uns.

Vom Rhein bis zum Stillen Ozean erblicken wir Völker, die sich gegen die wesentlichen Grundlagen des französischen Lebens wenden.

An die Stelle der Achtung vor der freien Persönlichkeit haben sie die Diktatur von Menschen und Systemen über geknechteten Menschen errichtet. Die Systeme entbehren nicht einer düsteren Größe. Den Menschen fehlt es nicht an Gaben und sie werden allzu oft von uns unterschätzt. Aber die Menschen und Systeme haben vernichtet, was wir lieben.

Trotz ihres verschiedenen Aussehens besitzen diese Menschen und Systeme eine gemeinsame Wurzel: den Marxismus.

In Moskau verkündet der Bolschewismus, er sei die Verwirklichung jener Lehre. In Rom ist jed' faschistische Maß-

nahme von diesem Geist erfüllt, ohne daß man sich auf ihn beruft. In Berlin wirft der Nationalsozialismus die Sozialisten ins Gefängnis; aber seine Methoden sind nicht weniger marxistisch als diejenigen Stalins und Mussolinis.

Kurz, diese drei Regierungssysteme sind Kinder, wenn auch nicht derselben Ehe, so doch desselben Vaters. Sie haben eigenartige Epigonen von kürzerer Lebensdauer oder geringem Erfolg gehabt: Primo de Rivera, Venizelos, Wolde-maras, Pilsudski, Kemal Pascha, Franklin Roosevelt, die alle für eine mehr oder weniger lange Zeit in denselben Geiste der Diktatur geherrscht haben oder herrschen werden.

Karl Marx, der eine merkwürdige Mischung von biblischem Orientalismus und deutscher Ueberlieferung ist, knüpfte übrigens an Vorgänger an, die Fichte und Hegel hießen. Diese drei Männer haben die Formeln gefunden und zusammengestellt, durch welche die menschliche Persönlichkeit jetzt zerschmettert wird.

Hört die Vorfahren, denen die Nachfolger nur sehr wenig hinzuzufügen konnten:

„Der Staat ist die oberste, äußerste und letzte, absolut unabhängige Gewalt.“ (Fichte.)

„Der Staat allein hat Rechte, weil er am stärksten ist.“ (Hegel.)

„Der Staat ist die Verwirklichung des göttlichen Gedankens auf Erden.“ (Hegel.)

„Der Staat ist die Substanz, die Individuen sind nur Erscheinungsformen.“ (Hegel.)

„Der Staat ist der Ausdruck der Herrschaft der Allgemeinheit über die individuelle Freiheit.“ (Hegel.)

Fünfzig Jahre vergehen. Man höre Karl Marx:  
„Unter allen Nationen sehe ich nur Rußland, das durch seine primitive Kultur, seine unentwickelte Wirtschaft, seine zahllosen Massen ungeschulter Bauern fähig wäre, eine wahre kommunistische Gesellschaft aufzubauen.“

Hören Sie noch Lenin:  
„Es ist Unsinn, den Staat und die Freiheit versöhnen zu wollen . . . Die Diktatur ist eine Macht, die unmittelbar auf der Gewalt beruht und an kein Gesetz gebunden und keiner Regel unterworfen ist.“

Hören Sie außerdem Mussolini:  
„Alles beruht auf dem Staat und nichts hat Wert außerhalb des Staates . . . Der Staat schafft das Recht.“

Als letzten hören Sie Adolf Hitler. Dieser hat, das ist gewiß, nichts erfunden:

„Der Staat beherrscht die Nation, weil er allein sie repräsentiert.“

Wir finden in diesen Sätzen eine vollkommene Einheit der Lehre. Diese Lehre ist, mitten im zwanzigsten Jahrhundert, auf die Verachtung der menschlichen Persönlichkeit gegründet, auf die Rückentwicklung zum anonymen „Menschenmaterial“, das der Staat absolut beherrscht . . .

Zu allem bereite Pedanten, Professoren des Hegelianismus, haben seit hundert Jahren dieses Elend gepredigt. Unwandelbar in der gleichen Absicht, die Herrschaft der Masse über den Geist zu begründen. Je nach den Bedingungen des Landes wird die Diktatur für eine Klasse oder eine Partei, für einen Menschen oder das Proletariat, was im Grunde alles dasselbe ist, in Anspruch genommen.

Bei uns ist dieses Prinzip nicht zu Hause, es ist nicht einmal europäisch. Es ist asiatisch, und schon seit Jahrhunderten bedroht es uns von dort. Wenn es versucht, sich verständlich zu machen, so scheitert es an der Dürftigkeit seiner Ideologien. Wenn es sich durchsetzt, so nur mit Stockschlägen . . .

Ich bitte Stalin, Mussolini und Hitler um Verzeihung. Aber für die Organisation und die Beherrschung der Massen haben Attila, Mohamet, Dschingis Khan und Tamerlan mehr geleistet als sie . . .

Damals konnte man weder die Zelle noch die Gewerkschaft, noch die Korporation. Die Horde genügte. Man suchte nicht, die Gewalttätigkeit zu maskieren. Man war die Macht und wollte nicht mehr sein. Das war schon der Dynamismus, der sich gegen die statischen Daseinsbedingungen der Völker richtete, welche an das Recht glaubten.

Ohne Byzanz, das sich neunhundert Jahre länger als das Reich des Westens auf seinem Vorgebirge erhielt, wäre keine Spur mehr von der griechisch-lateinischen Kultur geblieben. Aber diese vom oströmischen Kaiserreich gerettete Kultur konnte sich nicht gegen den Verfall schützen. Und ich erinnere an diese Gefahr der Vergangenheit, weil sie noch eine Gefahr der Gegenwart geblieben ist.

Die Erbschaft Alexanders hatte den griechischen Gedanken den Mittelmäßigkeiten der hellenistischen Reiche überliefert. Das römische Reich hatte von Asien das Steuersystem und den Wucher gelernt, an denen es zugrunde gegangen ist. Das Mittelalter wurde mit Gewalt durch die germanisch-slawischen Gesetze und Gebräuche vergiftet, die aus dem Osten Europas kamen.

Die Notwendigkeit, sich dieser Bedrohung zu widersetzen, wurde selbst von Regierungen mit primitiver Intellektualität erkannt. Unsere Merowinger erwarben sich ihr Ansehen, indem sie die Westslawen an der Elbe schlugen. Kaiser Otto wurde der erste Mann seiner Zeit, weil er die Barbaren auf dem Lechfeld vernichtet hatte . . .

So haben auch wir uns neun Jahrhunderte später am Tage des Waffenstillstandes im Jahre 1918 den Ruhm erworben, die Zivilisation gerettet zu haben.

Aber seitdem hat man in den Straßen Berlins Bücher verbrannt, wie Omar die Bibliothek Alexandrias verbrannt hatte. Seitdem hat man die Juden verjagt oder getötet, wie die Völker des alten Asiens die Fremden opferten. Seitdem ist die Barbarei wieder erwacht. Sie ist vor unseren Toren.

Sie hat sich stolz mit einer Lehre von der Ueberlegenheit der Rassen umkleidet, die es ihr erlaubt, in uns die richtigen Opfer zu sehen. Hitler beruft sich auf den mittel-mäßigen, schriftstellernden Diplomaten Gobineau, den er übrigens keineswegs gelesen hat, und rechnet uns im Hinblick auf kommende Heldentaten, zu den minderwertigen Rassen. Fichte hatte schon gesagt, daß wir dem Tode nahe wären. Bismarck meinte, wir wären eine Nation von Nullen, und E. R. Curtius sieht die Wurzeln des französischen

Lebens in den Ueberlieferungen der allerniedrigsten Latinität.

Wie an den Grenzen des römischen Reiches sich die barbarischen Horden drängten, so befinden wir uns angesichts von Horden, die durch die Diktatur diszipliniert sind, aber in denen die atavistische Wildheit ihrer Vorfahren lebt.

Wenn wir bleiben wollen, was wir während zehn Jahrhunderten waren, so gilt es aufzuspringen. Wenigstens, wenn wir uns nicht damit abfinden, mit Friedrich Sieburg im heutigen Deutschland das erschreckende Antlitz der Zukunft zu sehen.

Um den Geist zu verteidigen, den es verkörpert, wird Frankreich sich fähig zeigen müssen, drei Gefahren zu widerstehen: der Gefahr eines deutschen Angriffs, der Gefahr der sozialistischen Eroberung und der Gefahr, die ebenso groß ist wie die beiden anderen, nämlich der tief-wurzelnden Korruption, der das Land durch das Prinzip und den Geist seiner staatlichen Organisation verfallen ist.

Den Ansturm von außerhalb scheint man abzuwarten, was die letzte Kammerdebatte über die Außenpolitik gezeigt hat. Ein Krieg kann ausbrechen, ohne daß ein Mensch ihn gewollt hat, durch eine plötzliche Verschiebung des labilen Gleichgewichts, das zwischen den Forderungen der „Gewalt“-Staaten und der Nachgiebigkeit der schwachen Staaten hergestellt ist.

Würden wir diesen Krieg verlieren, so wäre das eine Tragödie ohne Beispiel. Das Deutschland Wilhelms II. hätte uns nur Provinzen genommen. Das Deutschland Hitlers würde uns den Lebenszweck nehmen.

An dem, was sie ihren Mitbürgern antun, können die benachbarten Nationen das Schicksal ermahnen, das sie ihren besiegten Gegnern bereiten würden: Die Sklaverei wäre noch das Beste; vielleicht, wie es im Buche des Kanzlers ausgesprochen ist, käme es zur Vernichtung.

Neben der Gefahr von außen, die durch den Sieg beschworen werden kann, besteht die Gefahr im Innern. Nicht die Gefahr der Rechten, die von den Predigern des Gewaltstreichs, in schlechter Nachahmung der Faschisten und Nazisten törichterweise angekündigt wird; sondern die Gefahr von links, die entstanden ist durch das Eindringen sozialistischer Ideen in unsere Gesetze und unser Leben und durch die Entartung des republikanischen Gedankens.

Seit dem Kriege hat der Sozialismus mit seinen Verstaatlichungen, seinem Kollektivismus und seiner Kommün-herrschaft das französische Leben vergiftet mit einem Gift, das nicht bei uns gebräutet ist. Er hätte Proudhon folgen können: er hat Marx vorgezogen, d. h. den kollektiven Zwang, gegen den sich auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet im 16. und 18. Jahrhundert der Aufbruch des Gewissens und der individuellen Freiheit richtete.

Es ist schon viele Jahre her, da schrieb Raymond Poincaré, der Zeuge dieses Eindringens war: „Der Sozialismus beginnt da, wo die Praxis des Monopols beginnt.“ Das Monopol ist in der Tat nur die Herrschaft des Staats als Produzenten, die dem Individuum aufgezwungen wird, und der Kommunismus ist, wie man sagt, nur ein gesteigerter Staatssozialismus. Unsere germanisierten Sozialisten haben den Staatssozialismus zum wirksamsten Mittel ihres Strebens nach Durchsetzung gemacht.

Diesem Zweck hat alles gedient: die diktatorischen Syndikate, die zugunsten einer Minderheit von Führern die Korporationen des Mittelalters wieder auferstehen ließen, durch welche die italienischen Republiken zur Tyrannei gelangten und die unsere Revolution logischerweise unterdrückte; kooperative Organisationen, die, nach Albert Thomas, den Sozialismus von Jaurès verwirklichen und die man, wenn das Ziel erreicht ist, am Wege liegen lassen kann, „wie einen ermüdeten Ochs“; verhegte Bürokratien, die, nachdem sie der Nation nützliche Dienste geleistet haben, nun beginnen, sie in einen Erstarrungszustand zu überführen, so wie es bereits einmal zur Zeit des oströmischen Reiches geschehen ist.

Dieser Staatssozialismus, der mitten in einer wirtschaftlichen Krise die Gewalt, die Bedürfnisse und den Fiskalismus steigert, hat zu einer Einigung der Sozialisten und der Radikalen geführt. Diese proklamierten auf ihren Kongressen, daß sie gegen eine Revolution und gegen den Kollektivismus sind. Aber sie sind wütende Staatssozialisten und so zerstören sie Stein für Stein die Herrschaft der Freiheit, die sie angeblich lieben . . .

Hieraus sind die fünfundsiebzig Büros entstanden, die, ohne von ihren Kosten zu sprechen, als Werkzeuge der Planwirtschaft die Mörder der politischen wie der wirtschaftlichen Freiheit sind.

Und dies ist die dritte Gefahr: die Verzerrung unserer Grundsätze durch Mißbräuche, die sie ihres wirklichen Wertes berauben. Unter den Wucherungen dieser Mißbräuche erkennt keiner mehr die echten Grundsätze, und weil sie unkenntlich geworden sind, verteidigt sie niemand mehr.

Es gibt eine unerträgliche Hypertrophie der gesetzgeberischen Macht auf Kosten der Exekutive, eine Unterjodung der Regierung durch parlamentarische Gruppen, die das Interesse der Allgemeinheit in einem Netze von Sonderinteressen ersticken. So sieht die Wirklichkeit aus. Verfall der Kollektivkräfte und des nationalen Gefühls, die Aufgabe des gesunden Individualismus eines Descartes und eines Bacon zugunsten des krankhaften Egoismus des „Entwurzelten“ von Barrés, so sieht der Geist aus.

Die scheußliche Karrikatur, die wir auf diese Weise von der Freiheit und der Demokratie bieten, macht es schwer, den Kampf zu führen, den die beiden Ideale fordern.

... Weil wir diese große Wahrheit nicht erkannt haben, daß es ohne Autorität keine wahre Freiheit gibt; weil wir den schönen Grundsatz des Auguste Comte vergessen haben, daß das am meisten geheiligte Recht des freien Menschen seine Pflichterfüllung ist, ist Frankreich ein Spielball der Gewalt geworden. Es herrscht weder geistige noch moralische Disziplin; es gibt keine Gemeinschaft, die bei dieser Führung lange leben könnte.

So stellt sich das Problem. Es ist schwer und voller Verantwortung.

Biegen oder brechen! Das sind die beiden Möglichkeiten für unsere Institutionen; es ist nicht wahrscheinlich, daß

Frankreich lange Zeit haben wird, zwischen beiden zu wählen.

Wenn es sich von den Ereignissen überrennen ließe, würde das Land, das mehr als jedes andere und länger als jedes andere die schönste Ueberlieferung der Würde und der Kultur vertrat, zu gleicher Zeit seine eigne Vergangenheit und die Zukunft der Menschheit verraten.

Wenn wir so bleiben, wie wir sind, wird es eines Tages geschehen, daß wir in Paris unter dem gleichen Regierungssystem stehen wie Berlin — mit der Prügelstrafe, den Konzentrationslagern, dem Antisemitismus, den Sterilisationsgesetzen. Und wenn wir soweit gekommen sind, wird die Macht der Knechtschaft hereinbrechen und sich über ganz Europa verbreiten.

Man muß wählen: entweder für uns und für alle unser Prinzip retten, indem wir es vom Schmutz befreien, oder unter dessen Last erliegen; entweder eine freiwillige Autorität wieder aufrichten oder uns unter eine aufgezogene Autorität beugen.

Was mich angeht, meine Wahl ist getroffen: man muß die Autorität wieder herstellen, um die Freiheit zu retten.

## Herr Geoffrey D. Fraser

schreibt uns:

Meine Aufmerksamkeit ist von verschiedenen Seiten darauf gelenkt worden, daß ein gewisser G. D. Fraser, seines Zeichens Korrespondent einer großen Anzahl englischer Blätter (siehe „Deutsche Freiheit“, Nr. 128), im „Berliner Tageblatt“ Artikel losläßt, die das Hitlerregime verherrlichen.

Ich lege Wert auf die Feststellung, daß ich mit diesem Herrn nichts gemein habe.

Ich möchte hinzufügen, daß es mir trotz den größten Anstrengungen nicht gelungen ist, weder einen von diesem Herrn unterzeichneten Artikel in einem englischen Blatt, noch seinen Namen in der Mitgliederliste der beiden großen englischen journalistischen Berufsorganisationen zu finden. Ich kann Herrn Fraser nicht um seine Urteilskraft, noch um sein journalistisches Gewissen beneiden.

Was mich anbelangt, um so mehr da ich die Ehre gehabt habe, als englischer Journalist unter Anklage des Hochverrats wochenlang in Moabit zu sitzen, stehen nach wie vor meine leidenschaftlichen Sympathien auf Seiten der kämpfenden deutschen Arbeiterklasse.

Geoffrey D. Fraser.

## Propaganda zu Schiff

### Die Yacht „Deutschland“

Rotterdam, 30. Nov. (Zupress.) Die deutsche Yacht „Deutschland“ hat im Hafen von Rotterdam Anker geworfen. An Bord befinden sich Mitglieder der SA. Sie führen Propagandamittel mit, unter anderem Filme über das „dritte Reich“. Die holländische Polizei, die eine Untersuchung auf der Yacht vornahm, hat Gewehre und Revolver beschlagnahmt. Die Ankunft der „Deutschland“ rief in Rotterdam eine große Erregung hervor, die sich gegen die Faschisten richtet. Die holländische antifaschistische Liga hat eine Protestkundgebung veranstaltet. Die Nacht wird von Polizei bewacht.

Die Belagerung der Yacht hat die Absicht, in englischen, französischen sowie in den Häfen des Mittelmeers und Indiens anzulegen. Auf der weiteren Fahrt soll Amerika angeregt werden. Die Reisezeit wird auf zwei und ein halbes Jahr geschätzt.

## „Grenel“ am 'Ich zugerechnet!

### Dem Sächsischen Innenministerium wird es zu bunt

Das sächsische Innenministerium gibt folgendes bekannt: In letzter Zeit ist beobachtet worden, daß von verschiedenen Stellen Anprangerungen von Personen und Firmen auf Prangertafeln in Zeitungen oder an sogenannten Schandpfeilen erfolgen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß in einer derartigen Anprangerung eine öffentliche Beleidigung, eine verächtliche Äußerung oder gar eine vorsätzliche Exzessivität geübt werden kann. Außerdem besteht die Gefahr, daß der Angeprangerte zivilrechtlich Unterlassungsklage und unter Umständen auch Schadenersatzklagen erheben kann. Derartige Anprangerungen können nicht gebilligt werden und sind zu unterlassen. Desgleichen ist das zwingende Herumführen einer Person auf Straßen und Plätzen zum Zwecke der Anprangerung strafbar und deshalb zu unterlassen.

In Wahrheit sind solche amtlichen Bekanntmachungen nur zur Täuschung des Ansehens bestimmt.

Keiner der Schandpfeiler der SA wird bestraft, und kein Richter würde wagen, einer Schandpfeilerklage zuzustimmen. Wegen SA-Verbrechen wird nur vorgegangen, wenn sie gegen ihre eigenen Bogen meutern.

## Frauen von Betrunknen gequält

(Zupress.) Für die weiblichen Gefangenen, die aus politischen Gründen verhaftet wurden, haben die Hamburger Nazis sich neuerdings eine besondere Methode körperlicher Strafen ausgedenkt. Man legt ihnen schwere Bücher auf die ausgestreckten Arme so lange, bis sie zusammenbrechen. Die Wachtmeisterinnen, die mit der Exekutive dieser Mißhandlung betraut sind, befinden sich, da sie außerordentlich viel Alkohol erhalten, fast immer in ansehnlichem Zustand.

# Die NSDAP. ist der Staat

## Das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

### § 1

Nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution ist die NSDAP, die Trägerin des Staatsgedankens und mit dem Staat untrennlich verbunden, die Trägerin der öffentlichen Gewalt. Sie ist die Trägerin des öffentlichen Rechts. Ihre Satzung bestimmt der Führer.

### § 2

Zur Gewährleistung enger Zusammenarbeit der Dienststellen der Partei und der SA mit den öffentlichen Behörden werden der Stellvertreter des Führers und der Chef des Stabes der SA, Mitglieder der Reichsregierung.

### § 3

Den Mitgliedern der NSDAP, und der SA, einschließlich der ihr unterstellten Organisationen als der führenden und bewegenden Kraft des nationalsozialistischen Staates obliegen erhöhte Pflichten gegenüber Volk und Staat. Sie unterliegen wegen Verletzung dieser Pflichten einer besonderen Partei- und SA-Gerichtsbarkheit. Der Führer kann diese Bestimmungen auf die Mitglieder anderer Organisationen erstrecken.

### § 4

Als Pflichtverletzung gilt jede Handlung oder Unterlassung, die den Bestand, die Organisation, die Tätigkeit oder das Ansehen der NSDAP, angreift oder gefährdet. Bei Mitgliedern der SA, einschließlich SA- und Stahlhelm, insbesondere jeder Verstoß gegen Zucht und Ordnung.

### § 5

Außer den sonst üblichen Dienststrafen können auch Haft und Arrest verhängt werden.

### § 6

Die öffentlichen Behörden haben im Rahmen ihrer Zuständigkeit den mit der Partei- und SA-Gerichtsbarkheit betrauten Dienststellen der Partei und SA, Amts- und Reichshilfe zu gewähren.

# Dicht am Bolschewismus vorbei!

## Die Balken im Reichsgericht biegen sich

### Widersprechende Polizeiberichte

Die zur Verhandlung kommenden Berichte aus Mecklenburg-Strelitz, Braunschweig, Kiel, Nürnberg und verschiedenen anderen Stellen weisen, daß besondere Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand Anfang 1933 und vorher nicht beobachtet worden seien. Daraus veranlaßt der Oberreichsanwalt die Verlesung der Polizeiberichte von Stuttgart, Hannover und Dortmund, in denen unter Anführung von Beweismaterial ausgeführt wird, daß die Kommunisten in diesen Bezirken eifrige Vorbereitungen für einen bewaffneten Aufstand getroffen hätten, der etwa Ende Februar oder Anfang März ausbrechen sollte.

### Dimitroff: Nicht ausweichen, Oberreichsanwalt

Am Anschlag daran kommt es wieder zu einem heftigen Zusammenstoß mit Dimitroff, der dem Oberreichsanwalt zuruft, er solle nicht ausweichen. Der Vorsitzende verbielt sich erregt diese Bemerkung und droht Dimitroff mit Ausschluss aus dem Saal.

### Gefangene als Zeugen

Der Senat geht nun zur Vernehmung von einzelnen Zeugen über, die darüber Befragungen machen sollen, inwieweit im Februar von der kommunistischen Partei Vorbereitungen für einen bewaffneten Aufstand getroffen worden sind. Ein großer Teil dieser Zeugen wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Es handelt sich namentlich um Zeugen über die Vorgänge in Annaberg und anderen Orten, über die die vernommenen Kriminalbeamten und der Untersuchungsrichter dem Gericht schon Bericht erstattet haben.

### Hitler hat den Sünder bekehrt

Als Zeuge wird dann, zunächst unverdächtig, der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Kadendach vernommen, der im Bezirk Annaberg politischer Instrukteur und Bezirksleiter war. Er bezeugt, daß gegen Mitte Februar die Anweisung von der Partei erging, die Verbindung herzustellen mit den sozialdemokratischen Arbeitern, um Streiks vorzubereiten. Durch diese Streiks sollte der Massenstreik entzündet werden. Ein Generalkreis sollte überleiten zum bewaffneten Aufstand, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben wären. Er, der Zeuge, habe auf Anweisung von oben die Ortsgruppen angewiesen, sich nach Möglichkeit Waffen zu beschaffen, da in kurzer Zeit entscheidende Kämpfe zu erwarten seien.

Als glaubte, fuhr der Zeuge fort, daß in den ersten Tagen des März die Entscheidung fallen werde.

Dann habe ich aber die Rede des Reichskanzlers gehört, und ich vernahm, daß der Reichskanzler eigentlich das wollte, was auch wir im wesentlichen erstrebten. Ich kam zu der Auffassung, daß der Sieg des Nationalsozialismus bereits entschieden war. Darum entschloß ich mich, nicht mehr auf einen Kampf mit dieser Bewegung hinzuwirken.

Auf Fragen Doralters erwidert der Zeuge, zur Frage des Reichstagsbrandes habe die Partei erklärt, und das sei auch die Meinung der Mitgliedschaft gewesen, daß sie mit dem Brande absolut nichts gemein hatte.

Der nächste Zeuge, der ebenfalls aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, ist Alfred Reuter aus Geyer, der die Mitteilung des Zeugen Kadendach über die Verlesung in Geyer im wesentlichen bestätigt.

### „Die letzte Gelegenheit“

Nach einer Pause wird der Zeuge Böler vernommen, der Führer der Roten Wehr in Annaberg gewesen ist. Der Zeuge bezeugt über die Stimmung im Frühjahr, daß in kommunistischen Kreisen im Februar von einem geplanten SA-Marsch auf Berlin die Rede war, der verhindert werden sollte. Am Hinblick auf diesen Marsch habe ihm der Funktionär Langenberger gesagt, daß Waffen und Sprengstoffe beschafft werden müßten. Am 27. Februar habe er einen direkten Auftrag bekommen. Der Zeuge gibt an, daß er am gleichen Tage den Sprengstoffdiebstahl durchgeführt

### § 7

Das Gesetz betreffend die Dienststrafgewalt über die Mitglieder der SA, und SS, vom 26. April 1933 (RGBl. I, S. 230) tritt außer Kraft.

### § 8

Der Reichskanzler erläßt als Führer der NSDAP, und als oberster SA-Führer die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften, insbesondere über Aufbau und Verfahren der Partei- und SA-Gerichtsbarkheit. Er bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Vorschriften über diese Gerichtsbarkheit.

## Rechtswissenschaft

### Im deutschen Parteistaat

(Zupress.) Die vor Hitlers Machtergreifung bei den Juristen der ganzen Welt hoch angelebte „Juristische Wochenschrift“ bringt in ihrer neuesten Nummer einen Aufsatz, in dem auf Grund der jetzt geltenden deutschen „Gesetze“ dargestellt wird, daß im „dritten Reich“ Hochverrat vorliegt, wenn jemand „den Nationalsozialismus als Grundentscheidung der heutigen politischen Rechtswelt gewaltsam aufzuheben will.“ daß ferner derjenige wegen Beschimpfung der Verfassung (der Weimarer Reichsverfassung) zu bestrafen ist, der den Nationalsozialismus beschimpft, und daß der Nationalsozialismus „nur noch eine Seite des Volkshaars ist“, so daß eine besondere strafrechtliche Sicherung für den Nationalsozialismus nicht nötig sei.

In diesem Aufsatz wird weiter ausgeführt, daß keines besonderen strafrechtlichen Schutzes bedürfen: die Hakenkreuzfahne als Symbol der Bewegung, da sie schon als Flagge des Staates (der deutschen Republik) geschützt ist; das Horst-Wessel-Lied, weil es unter den Begriff des vaterländischen Weidensangs fällt; die Reichstagsfraktion der NSDAP, nicht, da sie im Sinne des Strafbuches „der Reichstag“ sei. Solche Darlegungen fallen heute in Deutschland unter den Begriff der „Rechtswissenschaft“.

habe. Er befundet weiter, daß Langenberger ihm gesagt habe, man stehe vor ersten politischen Auseinandersetzungen. Die SPD müsse die Gelegenheit benützen, da es vielleicht die letzte für sie sei, an die Macht zu kommen.

### „Bomben aus Konservenbüchsen“

Der nächste Zeuge, ein Arbeiter Götter aus Schlettau bei Annaberg, bezeugt, es sei immer wieder betont worden, daß sich alle Kommunisten bewaffnen müßten, um den für den 4. oder 5. März erwarteten Vormarsch der SA nach Berlin zu verhindern. Dieser Kampf gegen die Nationalsozialisten solle mit der Machtergreifung der Kommunisten enden. Sollte der nationalsozialistische Marsch aber unterbleiben, dann würde die kommunistische Aktion später unternommen werden. Die öffentlichen Gebäude und die Unterkünfte der SA, sollten in die Luft gesprengt werden. Es wurde auch Anweisung gegeben, aus Konservenbüchsen Bomben herzustellen, die in die Autos der SA geworfen werden sollten. Ganz offen wurde erklärt, daß die Kommunisten ihr Ziel der Machtergreifung nur im Bürgerkrieg und mit blutigem Terror erreichen könnten. Nach der Reichstagsbrandstiftung ist auch von einigen Kommunisten die Frage aufgeworfen worden, ob das vielleicht ein Signal sein sollte. Wir sagten aber, damit hätten die Kommunisten nichts zu tun gehabt.

### Selbst der Oberreichsanwalt hat genug

Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes erklärt der Zeuge noch, daß auch von Petrolenmischern die Rede war, die auf den Straßen ausgesetzt und angezündet werden sollten, um Transporte zu unterbinden.

Nach der Vernehmung des Zeugen teilt der Vorsitzende mit, daß die Oberreichsanwaltschaft auf die Vernehmung einer Reihe weiterer Belastungszeugen verzichtet habe, so daß sich eine Abklärung der Beweisaufnahme ergeben werde. Der Oberreichsanwalt kündigt noch weitere Verzeigte an.

Dann erhält der Angeklagte Dimitroff das Wort zur Fragestellung. Dimitroff formuliert eine ganze Reihe von Fragen, die der Oberreichsanwalt sämtlich als unerheblich abzuwehren bittet.

### Lubbe: „Macht endlich Schluß!“

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende, daß der Senat nur die Frage zuläßt, welche Maßnahmen die SPD zur Abwendung der Auflösung der SPD, getroffen habe. Ein Zeuge wird nun nachemander einzeln die Frage vorgelesen. Der Zeuge Kadendach erklärt, mit einem Parteiverbot hätten die Kommunisten schon gerechnet, bevor die Frage des Generalkreises und der Revolution auf der Tagesordnung stand. Für den Fall der Auflösung sollte die Partei unter illegaler Leitung weiterarbeiten. Es sollten auch nach Möglichkeit Massendemonstrationen und politische Brochürenstreiks gegen ein Verbot unternommen werden. Es werden dann nacheinander die übrigen Zeugen ausgerufen, um ihnen die Fragen Dimitroffs vorzulesen. Dabei springt plötzlich unter allseitiger Heiterkeit der Angeklagte von der Puhle auf und erklärt, er wolle fragen, wann endlich Schluß gemacht werde. Nachdem der Vorsitzende darauf hingewiesen hat, daß nur noch ein Zeuge zu hören sei, ist die Angelegenheit erledigt.

Weiterverhandlung am Samstag.

## Mißhandlung eines Zeugen

Der Arbeiterfunktionär Hinrichs, der Anfang Oktober aus dem Konzentrationslager Sonnenburg auf das Berliner Polizeipräsidium gebracht und dort in der Sache der Reichstagsbrandstiftung vernommen wurde, ist hier auf das grausamste mißhandelt worden. Tagelang lag er in einem dunklen Keller des Präsidiums auf nackten Fliesen, ohne Verpflegung. Er wurde so schwer mißhandelt, daß sein Gesicht mit Narben überdeckt ist. Hinrichs hat erklärt, daß er nicht glaube, die Torturen, die auch weiter noch anfallen, lebend zu überleben.

**An- und Verkauf**

zentral-europäischer und südamerikanischer Waren-Effekten und

**REICHSMARK**

durch das Bankhaus

**Georges Parés & P. Michel**

34 RUE LAFFITTE . PARIS IX

TELEPHONE 1417007 98-40 BIS 45

# Braunkäppchen

Alle Jugendschriften werden kontrolliert und zensiert

Ämtlich wird gemeldet:  
Zwischen der Reichsführung der Hitlerjugend, der Reichsleitung des NS-Lehrerbundes und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums fand eine Besprechung statt. Gegenstand der Verhandlung war das gemeinsame Prüfen der Jugendschriften und der Vereinfachung dieser großen Aufgaben und Arbeiten. Es wurde einmütig bekundet, daß in Zukunft diese Arbeiten gemeinschaftlich vorgenommen werden müssen, und folgende Entschlüsse gefaßt, die wir hier bekanntgeben. Die Reichsstelle ist in Zukunft für beide Organisationen die einzige Stelle, die für die Neuerscheinungen und auch zurückliegende Werke anfordert, so daß in Zukunft keine Untergliederung der beiden großen Organisationen berechtigt ist, von sich aus die Verlage heranzutreten und Bücher anzufordern. Die Reichsstelle leitet die angeforderten Bücher an die Reichsführung der Hitlerjugend und die Reichsleitung des NS-Lehrerbundes weiter und erhält dagegen die Ergebnisse der Bewertung.

Gleichzeitig hat die Reichsleitung des NS-Lehrerbundes das Referat für pädagogische Schriften und Bücher in der Reichsstelle übernommen. Es wird zwischen der Reichsführung der Hitlerjugend und der Reichsstelle in der Person des Direktors für Jugendschrifttum eine Personalunion angestrebt.

Das gesamte Jugendschriftwerk wird genau wie alle pädagogischen Schriften nur noch nationalsozialistisch sein. Der totale Staat sorgt für die totale Gesinnung seiner Untertanen schon von Kindesbeinen an. Man denkt mit Schrecken daran, was aus unseren alten Märchen werden wird! Gewiß haben wir bald ein „Braunkäppchen“. Die Großmutter wird befreit, weil sich zu ihrem Glück in letzter Minute herausgestellt hat, daß sie arisch ist. „Hänsel und Gretel“ gehören fortan zur Hitlerjugend, die die Hexe Marxismus in den Backofen schiebt. Der Prinz, der Dornröschen munter küßt, sieht aus wie Hitler und trägt ein Bürstchen unter der Nase.

Indessen: wir verkennen die ernste Seite dieser vollkommenen Einschnürung der gesamten deutschen Pädagogik im Zwange der nationalsozialistischen Weltanschauung nicht. Die Moralbegriffe, die der deutschen Jugend immer wieder in tausend Varianten und für alle Lebensalter eingepaukt werden, sind die des heldisch-heroischen Wehr- und Kriegswillens. SA, SS, und die Soldaten werden immer wieder als Beispiel und Vorbild erscheinen, zur Brutalisierung einer Jugend, der die Ideen der menschlichen Solidarität und der Humanität als Schwäche und Verweichlichung dargestellt werden. Ein Autor, der Spuren dieser Anschauungen in der Jugend lebendig erhalten wollte: er hat nicht die geringste Aussicht,

# „Erinnern Sie sich?“

Ein Brief an Gerhart Hauptmann

Herrn  
Dr. h. e. Gerhart Hauptmann  
Agnietendorf (Riesengeb.)  
Der Wisenstein.

Sehr geehrter Herr Hauptmann!  
Die Zeitungen melden, daß Sie bei der Eröffnung der „Reichskulturkammer“ als vielbeachteter Gast in den Reihen der Regierung neben dem Prinzen August Wilhelm von Preußen saßen. Die Zeitungen berichten ferner, daß Sie zum Truppführer (lies: Leutnant) der Breslauer SA-Standardarte — das ist die Standardarte, die im Plan der deutschen Reichswehr über den Aufbau der deutschen Reservarmee die Tradition der Königsgrenadiere weiterführt — ernannt worden sind. Diese Nachrichten sind so positiv gehalten, daß leider keine Zweifel über ihre Richtigkeit möglich sind. Es ist zur Tatsache geworden: der Dichter der „Weber“ hat sich dem Deutschland des Jahres 1933 zur Verfügung gestellt!

Als Redakteur der durch die siegreiche Gegenrevolution am Erscheinenden sozialdemokratischen Tageszeitung „Der Proletarier aus dem Eulengebirge“ in Langenbielau fühle ich mich verpflichtet, Ihnen, sehr geehrter Herr Hauptmann, etwas dazu zu sagen. Ich fühle mich um so mehr dazu verpflichtet, als die Weber von Langenbielau, von Peterswaldau, von Steinkunzendorf und Steinseifersdorf, von Kaschbach, Friedrichsgrund und Heinrichsau, von Peiskersdorf und Leutmannsdorf, von Weigelsdorf und Tannenberg, von Reichenbach und Faulbrück nicht zuletzt durch die Traditionsnachfolger der Königsgrenadiere im Augenblick daran gehindert sind, Ihnen zu sagen, wie sie über den Nationalsozialisten Gerhart Hauptmann denken.

Am 15. November 1930 feierte „Der Proletarier aus dem Eulengebirge“ seinen vierzigsten Geburtstag. Und Sie, sehr geehrter Herr Hauptmann, Ihren 68. Damals schrieben Sie mir folgenden Brief:

„Der „Proletarier aus dem Eulengebirge“ bittet mich um einen Beitrag. Nach dem einen, den ich vor vierzig Jahren geleistet habe, bleibt nicht mehr viel zu sagen. Meine Studienfahrt nach den verschiedenen Weberorten ist wiederholt geschildert worden. Sie steht mir noch klar vor der Seele, hätte mir aber nichts einbringen können, wenn ich nicht selbst das Weberblut mitgebracht hätte. Meine Vorfahren, wie ich jetzt weiß, haben seit 1700 als kleine Hausweber in Herischdorf bei Warmbrunn geessen. Diese merkwürdige Tatsache, von der ich nichts wußte, als ich „Die Weber“ schrieb, ist der wahre Vater- und Mutterboden des Werkes. Uebrigens aber ging ich als Kind jahrelang in den Weberhütten von Nieder-Salzbrunn aus und ein, ohne mich von den anderen Dorfkindern zu unterscheiden. So kam es, daß ich mich mit Herz und Sinnen in den Häusern und Seelen der Weberfamilien heimisch machen konnte. Grüßen Sie die Weber des Eulengebirges und sagen Sie ihnen, daß ich hoffe, nach langer, langer Zeit nächsten

von den braunen Reichs- und Prüfstellen anerkannt zu werden und einen Verleger zu finden.

Was sagen die Kirchen beider Konfessionen zu diesem nationalsozialistischen Monopolspruch über das gesamte Schrifttum für die Jugend? Wie wollen sie das Gut der Religion in den Seelen junger Menschen noch erhalten, die auf Drill, Krieg und Anbetung der braunen Halbgötter abgerichtet werden?

Wir sehen nichts von Abwehr und Widerspruch. Die „Reichsstelle“ befiehlt, der katholische oder der protestantische Autor hat zu gehorchen.

## Lügen-Blunck

Der Hamburger Hanns Friedrich Blunck betreut die Abteilung Schrifttum der „Reichskulturkammer“. Er schreibt mittelmäßige Verse — besser kann er der Wahrheit kommandieren, wenn es seiner neun Monate alten Gesinnung zum besten dient.

In Berlin wurde in diesen Tagen eine „Buchmesse“ eröffnet. Alle Verleger prangten mit ihren hakenkreuztreuen Neuerscheinungen. Man lud die Vertreter der ausländischen Presse ein, um sie davon zu überzeugen, wie gut es um die Freiheit des Schrifttums in Deutschland bestellt sei. Besagter Blunck trat vor sie hin und erklärte nach dem Bericht der gleichgeschalteten Presse:

„Die kleinen billigen Reihen deutscher und ausländischer Dichter mit ihrem erstaunlich hohen Absatz hätten sich als das wirksamste Mittel im Kampf gegen Schmutz und Schund erwiesen. Blunck ging dann auf oft erhobene Einwände ausländischer Freunde ein und zeigte, wie gerade durch die Einführung der Reichskulturkammer in Deutschland das Prinzip der Selbstverwaltung der Künste im Sinne härtester Selbstkontrolle gegenüber mechanischen Eingriffen von außen gewährleistet sei. Zuletzt gab er dem Abwehrwillen gegenüber allem künstlerischen Dilettantismus und bloßem Mitläufertum starken Ausdruck.“

Bluncke gibt Legitimationen der „Reichskulturkammer“ aus. Wer sie nicht besitzt, darf zwar dichten, aber es wird niemals gedruckt, wenn die braunen Zensoren nicht zustimmen. Kein Verleger, kein Buchhändler ist ohne diesen Stempel für einen deutschen Schriftsteller zu haben.

Trotzdem wagte Blunck die Behauptung, „Selbstkontrolle“ gewähre Schutz vor mechanischen Eingriffen. Nur die furchtbare Unwissenheit über die Wahrheit oder die angeborene Höflichkeit von Europäern hat ihn vor einem Bombardement mit Büchern der „nationalen Erhebung“ geschützt.

bei ihnen mal wieder aufzutouchen.“ (Veröffentlicht „Proletarier“ 15. 11. 1930, Nr. 268.)

Soweit Ihr Brief. Der Mann, mit dem Sie Ihre Studienfahrt durch das Eulengebirge machten, war mein Vorgänger Max Baginsky. Vielleicht erinnern sie sich, Herr Hauptmann, Sie kannten ihn aus dem sogenannten „Friedrichshagen Zirkel“, dem die Brüder Hart, Kampfmeyer u. a., dem auch Sie angehörten. Damals, Herr Hauptmann, als Sie „Die Weber“ schrieben, als Sie im armseligen Peterswaldau den Stoff zu „Hanneles Himmelfahrt“ fanden, damals verhalf Ihnen ein radikaler Sozialist zum Ruhm, während er selbst irgendwo in der Emigration zugrunde ging.

Erinnern Sie sich bitte, Herr Hauptmann: Anno 1891 war es, als Sie Ihre Stimme erhoben gegen die Königsgrenadiere und gegen die „höllischen Kujone“, die die armen Weber peinigten. Damals erhoben Sie Ihre Stimme, weil in Ihnen — unbewußt, wie Sie mir schrieben — das Weberblut Ihrer Vorfahren gegen die Unterdrückung und die Ungerechtigkeit protestierte. Der Dichter der „Weber“ ist tot, aber die Weber leben. Sie werden einst mit dabei sein, wenn die Bajonette und Gummiknüppel der Königsgrenadiere der Freiheit und dem Menschenrecht weichen müssen.

Hochachtungsvoll  
Carl Paeschke.

## „Jedoch“

Die Verschleuderung des Geistesgutes

Ludwig Elster, wickl. Geh. Ober-Regierungsrat in Jena, legt die Leitung der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“, die Bruno Hildebrand begründet und die nach ihm Johannes Conrad ediert hatte, nieder. Drei unbedeutende Leute: Hermann Bente, Jens Jessen und Andreas Predöhl werden Elsters Platz einnehmen. Ihr Programm: „Auch weiterhin soll die Zeitschrift der Pflege der Wirtschaftswissenschaften gewidmet sein. Jedoch wird sie diese Aufgabe nicht erfüllen, um einen sich selbst genügenden Fonds an akademischem Wissen zu vermehren, sondern um Kenntnisse und Erkenntnisse darzubieten, die für die Ordnung der deutschen Volkswirtschaft benötigt werden. Sie unterstellt sich damit bewußt den verpflichtenden Anforderungen unserer geschichtlichen Wirklichkeit.“ So wird ein Stück deutscher Wissenschaft nach dem andern zertrampelt.

## Zeit-Notizen

An der Universität Bonn sind im Wintersemester 1933, 1934 5563 Studierende immatrikuliert gegenüber 6479 Studierenden im Wintersemester 1932/33. Am Rückgang des Studiums sind alle Wissensgebiete in derselben Weise beteiligt — mit Ausnahme der katholisch-theologischen Fakultät.

# Macnelied der Gleichgeschalteten

Heil, tam tam!  
Wir stehen wieder stramm!  
Die Hände an der Hosennaht  
Vom Stoppke bis zum Studienrat.  
Heil, tam tam!  
Wir stehen wieder stramm!

Gott verdamm . . . !  
Wir stehen wieder stramm!  
Vom Sportklub bis zum Reichsgericht  
Hält man den Rand und muckst sich nicht.  
Gott verdamm . . . !  
Wir stehen wieder stramm!

Bim bum bam!  
Wir stehen wieder stramm!  
Wie ist uns doch so wohl dabei,  
Bei dieser Knochenreißerei.  
Bim bum bam!  
Wir stehen wieder stramm!

Dreck und Schlamm!  
Wir stehen wieder stramm!  
Wenn schneidig das Kommando knallt,  
Das Arierblut im Busen wallt.  
Dreck und Schlamm!  
Wir stehen wieder stramm!

Stamm für Stamm!  
Wir stehen wieder stramm!  
Es rührt kein echter deutscher Mann  
Die un-ortfremde Freiheit an.  
Stamm für Stamm!  
Wir stehen wieder stramm!

Heil, tam tam!  
Wir stehen wieder stramm!  
Hätt' uns der Adolf nicht dressiert,  
Wir wären an Kultur krepieri.  
Heil, tam tam!  
Wir stehen wieder stramm!

Liberator.

# Stambul holt sich deutsche Gelehrte

Die Besten, die Hitler-Deutschland vertrieb

Das „Journal d'Orient“ veröffentlicht ein Verzeichnis der ausländischen Professoren der neuen Universität in Istanbul (Konstantinopel), unter denen sich auffallend viel deutsche Gelehrte befinden. Ein sehr bekannter Physiker ist Professor A. von Hippel von der Universität Göttingen, Sohn eines Adligen, rein „arischer“ Rasse. Er hat Deutschland freiwillig verlassen, da er das Verbrechen beging, die Tochter des jüdischen Nobelpreisträgers James Frank zu heiraten. Weiter werden in dem Verzeichnis genannt: Fritjof Adreth, bisher Professor der allgemeinen Chemie an der Universität Breslau; der Bakteriologe Professor Hugo Braun von der Universität Frankfurt; Professor Leo Brauner, Pflanzenphysiologe aus Jena; Finlay Freundlich, einer der bedeutendsten Astronomen der Welt, früher Direktor des Einstein-Turms in Potsdam; Professor Dember von der Technischen Hochschule Dresden; Prof. R. v. Missa, Mathematiker von der Universität Berlin, eine Weltautorität auf dem Gebiet der Theorie der Flugzeuge; Prof. W. Prager; Hans Reichenbach, früher Professor für Naturphilosophie in Berlin, Verfasser zahlreicher tiefgründiger Abhandlungen über die philosophische Grundlegung der Relativitätstheorie und der Statistik; Prof. A. Heilborn von der Universität Münster; der Gynäkologe Wilhelm Liepmann; der Professor für medizinische Chemie Werner Lipschitz; der Chirurg Rudolf Nison von der Berliner Universität; Siegfried Obendorfer von der Frankfurter Universität; Wilhelm Roepke, Nationalökonom von Marburg; Philipp Schwarz, Diagnostiker; Leo Spitzer aus Köln, Romanist; Karl Strupp, internationales Recht; Hans Winterstein, Experimentalphysiologe; Dr. Herzog, industrielle Chemie; der Chemiker Prof. Schlenk.

# Friedenstaube Hitler

Anders als die andern

Das „Berliner Tageblatt“, zur Zeit mitgeschaltet auf Friedensbeteuerungen, benutzt die Gelegenheit zu einer Rundfrage, in der prominente Antipazifisten der Literatur und Kunst sich zum Frieden „bekennen“ dürfen. „Es ist ein Anderes“, beteuert Hanns Johst, der zweifelloste ein Talent ist, ein Talent an Ungeschicklichkeit, „wenn Stresemann oder Rathenau „Frieden“ sagen, ein Anderes, wenn Moskau dieses Wort benutzt, und es ist ein ganz neues, in seiner Schönheit von wenigen zutiefst verstandenes Wort, wenn Adolf Hitler sich zum Frieden bekennt.“ Gerade das, daß es „ein Anderes ist“, wenn Hitler vom Frieden redet, das ist es ja, was die Welt so über alle Maßen beunruhigt. Bei Rathenau, als er in Rapallo seinen Friedensappell hielt, da wußte alle Welt, wie es gemeint war, vor allem, daß es wahrhaft und aufrichtig gemeint war. Das „Anderes“ ist eben, daß man bei Hitler das ganz und gar nicht so genau weiß. Siehe Hitler: „Mein Kampf“. So ist es auch, wenn Johst zum Schluß versichert: „Deutschland will den Frieden, das heißt Deutschland kämpft für den Frieden!“ Was die Welt befürchtet, ist doch, daß dieses Kämpfen für den Frieden mit dem Waffen geschehen könnte, die man partout nicht kontrollieren lassen will.

# Phönizier, blond und langschädlig

Afrikanische arische Rasse

Das frühere Göringblatt, die Essener „National-Zeitung“, hat von der Geistesverfassung seines ehemaligen Protektors offensichtlich profitiert. Es berichtet über einen Vortrag des Privat-Dozenten Dr. Albert Herrmann, dem es gelungen sei, das sagenhafte Atlantis nirgends anders als in „Süd-Tunis in Nordafrika“ zu entdecken. „die typisch nordisch-steinzeitliche Grundform aufweist“. Bekannt war da, schreibt das Blatt weiter, „schon lange der nordische Charakter des dortigen Berbervolkes. Unbekannt war lediglich die Herkunft der Phönizier. Die Entdeckung der Atlantis würde neben anderem den vollgültigen Beweis dafür bedeuten, daß die Phönizier der nordischen Welt angehört haben . . .“

# Englischer Brief

Dr. O. G. London, Ende November 1933.

## Fünf Nachwahlen

Von den sechs Nachwahlen zum Unterhaus, die in kurzen Abständen vorgenommen werden mußten, weil die bisherigen Mandatsträger durch Tod oder Mandatniederlegung ausgeschieden sind, haben fünf inzwischen stattgefunden. Man sprach gelegentlich in der Presse von einer kleinen Generalwahl, obgleich es sich ja nur um die Erneuerung eines knappen Hundertstels der Unterhausmitglieder aus dem Grunde mit einem gewissen Recht sprechen, weil diese Wahlkreise die verschiedenen Teile Großbritanniens und die verschiedenen Bevölkerungsklassen repräsentieren: neben Wohnvierteln von London und Manchester mit einer gemischt proletarisch-kleinbürgerlichen Bevölkerung fanden die Wahlen in einem rein ländlichen Bezirk, in einem gemischt proletarisch-ländlichen Bezirk Mittelenglands und in einem Arbeiterbezirk Schottlands statt. Und überall das gleiche Bild. Die Regierung, die bisher alle diese Mandate befehlen hatte, hat zwar nur eines davon verloren (East-Fulham), aber überall hat der Regierungskandidat — viermal ein Konservativer, einmal ein Anhänger der MacDonald-Gruppe — gewaltige Stimmverluste gegenüber der letzten Wahl erlitten, überall hat der Labourkandidat starke Stimmengewinne zu verzeichnen. (Die auch in der „Deutschen Freiheit“ wiedergegebene W.F.B.-Meldung, wonach bei der Wahl in Stamford-Rutland der konservativen Kandidat 3000 Stimmen gewonnen habe, ist, wie so viele W.F.B.-Meldungen, falsch, er hat fast 11 000 Stimmen verloren.) In fast allen Wahlkreisen sind die konservativen Stimmen unter das Niveau von 1929 gefallen — ein für die Konservativen sehr schlechtes Jahr —, während die Labour-Partei mehr Stimmen erhielt als 1929 — das für die Labour-Partei bisher beste Jahr. Ein deutsches Stimmungsbild, das den Konservativen großen Schrecken eingejagt hat. Schon denken sie daran, das fossile Oberhaus zu reformieren und ihm zugleich mehr Macht zu geben, um eine etwa kommende Labourmehrheit von vornherein zu hemmen.

Trotzdem darf man noch nicht mit einem baldigen Regierungswechsel rechnen. Das jetzige Unterhaus mit seiner riesigen Regierungsmehrheit hat noch drei Jahre Lebensdauer, und es gibt noch keine Anzeichen für eine vorzeitige Auflösung. In drei Jahren aber kann viel geschehen. Auch darf ein anderer Unsicherheitsfaktor nicht übersehen werden. Bei den meisten der Nachwahlen stand kein liberaler Kandidat im Feld, bei Generalwahlen werden die Liberalen in der großen Mehrzahl der Wahlkreise kandidieren. Wohin sind aber bei den jetzigen Nachwahlen die liberalen Stimmen, die unter Umständen den Ausschlag geben können, gegangen? Sind sie als bürgerliche Antisozialisten zu den Konservativen gegangen oder als Gegner der Regierung zu der Labour-Partei? Hier liegt ein Unsicherheitsfaktor, aber an dem Stimmungsumschwung gegenüber 1931 ändert das nichts.

## Die Liberalen

Auch in England, wo der Liberalismus eine so stolze und ruhmreiche Tradition hat, ist die liberale Partei kein aktiver Machtfaktor mehr. Die einzige Rolle, die sie noch spielen kann, ist es, eine klare Mehrheitsbildung zu verhindern. Der Liberalismus hat dem Volk nichts mehr zu sagen. Seine alten Menschheitsideale werden von den Konservativen und von der Labour-Partei ebenso vertreten, mit der reichlich sterilen Freihandelsparole lockt man heute keinen Hund vom Ofen. Die Rolle der Liberalen ist daher auch in England eine recht traurige. Sie sind in drei Teile gespalten. Lloyd George mit Sohn und Tochter bilden das eine Grüppchen, er ist, seitdem er Landwirt ist, stark agrarisch eingestellt und hat sogar faschistische Sympathien — er ist der lauteste Lobpreiser für Hitler — für einen sogenannten Liberalen eine seltsame Rolle. Außenminister Simon führt die zweite Gruppe, die sich in so gut wie nichts von den Konservativen unterscheidet. Diese Gruppe unterstützt die Regierung, sie bekennet sich auch zur Schutzollpolitik. Die Kerntruppe, über die die

immer noch beachtenswerte Parteiorganisation verfügt, wird von Sir Herbert Samuel geführt. Sie spielt eine klägliche Rolle. Im Kabinett von 1931 stellte sie den Innen- und Außenminister. Aber schon während der Wahlen wurde sie von den Koalitionspartnern schlecht behandelt, gegen den Parteiführer und Innenminister Samuel wurde sogar trotz Burgfrieden ein konservativer Gegenkandidat aufgestellt. Die Liberalen ließen es sich gefallen. Nach der Wahl nahmen sich die Konservativen die Mehrheit der Ministerplätze, die Liberalen erlaubten es. Dann wurden die liberalen Minister im Kabinett schonungslos überstimmt, sie blieben in der Regierung. Dann kam der Uebergang zum Schutzoll. Nun traten die Liberalen um Samuel zwar aus dem Kabinett aus, aber sie unterstützten nach wie vor die Regierung und blieben auf den Regierungsbänken sitzen. Erst jetzt, nach vielem Drängen aus der Mitgliedschaft und unter dem Eindruck der Oppositionserfolge bei den Wahlen, hat sich Herbert Samuel entschlossen, seine Gruppe in die offene Opposition zu führen. Er hat — eine in England übliche symbolische Handlung — den Gang, der die Regierungsbänke von den Oppositionsplätzen trennt, überschritten, aber er hat zugleich jede Tuchfühlung mit der Labour-Partei vermieden. Ob ihm diese Halbheit viel nützen wird, ist mehr als fraglich. Die Liberalen können heute nur noch eine negative Rolle spielen.

## Sir John Simons Stellung

So kurios es klingt, der Uebergang der Samuel-Gruppe in die offizielle Opposition hat die Stellung des national-liberalen Außenministers Simon wesentlich gestärkt. Die Regierung legt Wert darauf, als „nationale“, überparteiliche Regierung zu gelten. Nach ihren Wahlerfolgen kann sie es trotz der konservativen Parlamentsmehrheit deshalb nicht ertragen, daß die letzten Reste der Regierung liberalen abschwimmen. Die Konservativen wünschen es nicht, weil sie dann ihre Herrschaft nicht mehr als überparteilich tarnen können; MacDonald wünscht es nicht, weil er dann noch mehr in konservativen Händen wäre als heute. Diese Position nutzt Simon aus. Er ist ein schlechter Außenminister, das ist ein offenes Geheimnis. Man hätte ihn gerne für das Scheitern der Abrüstungskonferenz verantwortlich gemacht, obwohl er dafür gewiß nicht allein verantwortlich ist. Man spielte mit dem Gedanken, seinen konservativen Unterstaatssekretär Eden zum Kabinettsmitglied zu ernennen und ihm die ganze

Abrüstungspolitik zu übertragen. Man wollte, wie es offiziell hieß, Simon „entlasten“. Aber Simon wehrte sich, und da man seinen Rücktritt aus den obengenannten Gründen nicht ertragen konnte, siegte er — wenigstens in der persönlichen Frage.

## Wohin?

Sachlich schwenkte Simon zusammen mit dem ganzen Kabinett. Wenn England bisher mit Frankreich gemeinsam operierte, so operiert es jetzt mit Mussolini zusammen. Die englische Außenpolitik hat zugleich eine sichtbare Wendung zu Deutschland hin vollzogen. Man ist nach wie vor mißtrauisch. Man mißbilligt nach wie vor die deutsche Innenpolitik — wenngleich auch hier die raffinierte Propaganda nicht völlig wirkungslos geblieben ist —, aber man will Hitler eine Chance geben, seine Friedensworte in die Tat umzusetzen. Simon sprach nicht mehr von einer allgemeinen Abrüstung, sondern von regulierter Rüstung, d. h. man denkt offenbar an eine gewisse deutsche Rüstung. Man redet Frankreich gut zu, man spricht in sehr verschwommener Form von Revision des Versailler Vertrages, vor allem aber ergeht man sich in einem sehr unrealistischen Pazifismus und hofft, die tatsächlichen Gegensätze durch schöne Worte verkleistern zu können. Die Labour-Partei hat diese Politik, die wegen ihrer Illusionen verhängnisvoll werden wird, eingeleitet; die Regierung ist — nicht zuletzt unter dem Eindruck der englischen Wahlen — eingeschwenkt. Selbst Blätter wie „Times“ und „Daily Telegraph“, die die Wahrheit sehen, haben sich mit lauerlicher Miene eingefügt. Nur die rechtskonservative „Morningpost“ poltert, aber man merkt den Rüstungswillen. Nur der bedeutendste politische Journalist Englands, Garvin, bleibt Realist. Auch er hat resigniert. Er hält die deutsche Aufrüstung für unvermeidlich, aber er macht den Illusionspazifismus nicht mit. Seine sehr ersten Artikel sind von tiefem Pessimismus erfüllt, er glaubt nicht an die Friedensworte Hitlers. Er sieht Deutschland in wenigen Jahren als die stärkste Militärmacht, und dann könne nur die Entschlossenheit und der Zusammenstoß aller friedlichen Mächte das Aeußerste verhindern — wenn es dann nicht zu spät ist. Wir fürchten, Garvin hat recht. Nur die deutsche Revolution kann die Welt vor einer neuen Katastrophe retten. Mit Friedensbeschwörungen ist es heute nicht mehr getan. Faschismus heißt Krieg. Wer den Frieden will, muß den Faschismus zertrümmern.

# Hitlers Pressechef bestochen? Die Tätigkeit einer Spionin

Paris, 2. Dezember (Dress). Wir besitzen unumstößliche Beweise für einen unglaublichen Korruptionsskandal in der engsten Umgebung des Führers, schreibt der „Gegenangriff“ in seiner neuesten Nummer und belegt seine Enthüllungen mit folgenden Einzelheiten:

An einem der letzten Oktobertage erschienen zwei Beamte der Geheimen Staatspolizei im Berliner Colonnade-Hotel, nahmen eine Hausdurchsuchung bei dem Berliner Korrespondenten des großen englischen Blattes „Manchester Guardian“ vor und verhafteten seine Sekretärin. Die Sekretärin wird in die Zentrale der Geheimen Staatspolizei, Prinz-Albrecht-Straße 3 gebracht und bis 3 Uhr nachts verhört. Die Polizei versucht vor allem zu erfahren, wer der Verfasser einer Reihe von Artikeln im „Manchester Guardian“ war, die neben den Berichten des offiziellen Berliner Korrespondenten erschienen waren. „Der Schweinehund von Manchester Guardian, der Deutschland so mit Dreck beschmeißt“. Man versucht, die Frau dadurch einzuschüchtern, daß man ihr klar macht, 16 Jahre Zuchthaus wären ihr dafür sicher, daß sie als die Sekretärin des jetzt noch in Berlin befindlichen Korrespondenten der englischen Zeitung gearbeitet hätte. Nichts hilft. Um 3 Uhr nachts schiden sie sie nach Hause mit der Weisung, sich am nächsten Mittag wieder in der Prinz-Albrecht-Straße zu melden.

Und nun, bei der zweiten Vernehmung, traten zwei höhere Beamte der „Geisapo“ in Aktion. Kriminalkommissar Dr. Zehlfass und Oberkriminalrat Rukbaum. Die Herren Kriminalräte sahen sich äußerst charmant, die Frau auf der anderen Seite ließ alle ihre Reize spielen. Und nach einiger Zeit war das Gespräch so weit gediehen, daß die Mitter bei

geheimsten Staatsgeheimnisse, die schon seit langer Zeit Kenntnis davon hatten, daß hohe Funktionäre der RSDAP, Herr von Bismarck, ihrem Häuflein das Angebot machten, gegen die obersten Kreise der Nationalsozialistischen Partei und ihre Emisäre Spionendienste zu leisten. Die Frau sagte ja, erklärte sich zu allem bereit — sie will ja nur eins: ihren Fuß wieder haben, um so schnell als möglich über die deutsche Grenze zu kommen. Als Resultat der „Spionage-Tätigkeit“ der Sekretärin veröffentlicht der „Gegenangriff“ folgendes:

Herr Dr. Ernst Ganshänagl, der Pressechef Hitlers, verkauft Nachrichten aus dem engsten Kreis um die Reichskanzlei und die Parteileitung. Ein Interview mit Adolf Hitler kostete 50 englische Pfund, das sind rund 4000 Mark. Der Preis ist so hoch, daß sich der Betreuer der „Daily Mail“ geweigert hat, ihn zu bezahlen. Herr von Bismarck aber, der Vorsitzender der Deutscher Presse in Berlin, hat den Betrag angewendet. Dabei war er aber so vorsichtig, sich diesen und andere Beträge, die er zur Stützung der Privatkasse Dr. Ernst Ganshänagls abführte, quittieren zu lassen. Die Quittungen liegen wohlverwahrt bei seinen Akten im Hotel Adlon.

Ganshänagl ist einer der engsten persönlichen Freunde Adolf Hitlers. In der Villa Ganshänagl fand der Führer nach dem Zusammenbruch seines Amtliches vom 9. November 1933 Zuflucht. Am 27. Februar hielt sich Ganshänagl desahnenweise im Reichspräsidentenpalais auf und gab dort die erste telefonische Meldung an Hitler, der sich in Götters Wohnung befand. In den letzten Wochen wurde der Leiter Ernst Ganshänagl, Dr. Edmund Ganshänagl, zum Direktor der Nationalgalerie ernannt.

Der umsichtige Geschäftsmann inseriert mit Erfolg in der

# „Deutschen Freiheit“ dem Weltblatt

Inserieren in der „Deutschen Freiheit“ verbürgt allerbeste Erfolge



### Er mimt „Volkstümmlichkeit“

Kronprinz Wilhelm bei seinem alten Freund, dem Dorfschmied Jan Lupt, bei dem er während seines Exils das Schmiedehandwerk „erlernte“. Der Kronprinz suchte sich den kleinsten polnischen Ort auf, in dem er nach dem deutschen Zusammenbruch einige Jahre verbrachte. Fotografieren ließ er sich natürlich auch schnell dabei. Von Hitler hat er das schon gelernt.



Bild links

### Lieutenant Haber,

der erst 22 Jahre alte Kommandant der französischen Polar-Expedition, wurde mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet. Er ist der jüngste Inhaber dieses von allen französischen Patrioten so heißgeachteten Ordens.



Bild rechts

### Prof. Nibera,

Leiter des Malländer Krebsinstitutes, hat ein Präparat entdeckt, das hervorragend günstige Wirkungen bei der Krebsbehandlung haben soll. Es handelt sich um ein Tränenabbauprodukt, das in dem erkrankten Organismus Widerstandskräfte entwickelt.

# Strassburger Wochenschau

Der 22. November

Der Tag, an dem vor 15 Jahren die französischen Truppen in Strassburg einzogen, wurde durch feierliche Veranstaltungen gefeiert. Am Nachmittag des 22. November vollzog sich auf dem Kleberplatz ein großes militärisches Fest, zu dem General Gouraud aus Paris erschienen war. General Gouraud leitete vor 15 Jahren den Einmarsch der französischen Truppen ins Elsass und zog als Erster in Strassburg ein. Die Bevölkerung nahm an den Feiern regen Anteil und überschüttete den General verschiedentlich mit Hochrufen. Am Vormittag fand in Anwesenheit des Generals Gouraud, des Präfekten und verschiedener offizieller Persönlichkeiten die Eröffnung der Waban-Ausstellung im Palais du Rhin statt.

### Ein falscher Missionsgeneral festgenommen

Die Polizei nahm vor einiger Zeit einen jungen Mann namens Sündler, der sich selbst zum „General des Elsass“ befördert und sich eine goldstrotzende Fantasieuniform angeeignet hatte. Er schickte zu allen größeren Firmen und bestimmten Privatpersonen seine Werbeprospekte, meistens Ausländerinnen, die vom Schwindel ihres Generals nichts wußten, und ließ Beträge für wohlthätige Zwecke sammeln. Wo es notwendig war, erließen der „General“ höchst persönliche, um oft recht erhebliche Beträge einzubehalten. Die Polizei hat sich nun seiner angenommen und ihn in das Gefängnis in der Fadenstraße eingeliefert. Von dieser Waise heißt es im Volksmund, daß sie die Länge der Welt sei, weil so rasch keiner dort herauskomme, der hineingegangen sei.

### Neue Brücke

Am Westerturm entstand im Zuge verschiedener Straßenbauarbeiten eine neue Eisenbrücke, die sich recht schmuckvoll in das Straßenbild einfügt und den Anforderungen des modernen Verkehrs besser genügt, als die alte Brücke, die schon in den achtziger Jahren erstellt wurde.

### Christkindelmarkt

Vom 10. bis 20. Dezember findet auf dem Platz vor der ein großer Christkindelmarkt statt, auf dem aber nur Händler aus Strassburg und der näheren Umgegend ihre Bude aufschlagen und Weihnachtsgüter verkaufen dürfen.

### Konzert, Theater, Kinos

Die winterliche Konzertsaison bringt beinahe jede Woche drei oder vier große alte Konzerte. Mit dem Violinvirtuosen Menuhin, der am Montag, 4. Dezember im Palais des Festes einen Walaabend gibt, führt die Agentur E. Wolf, die vor einigen Tagen mit einem Tchaikowsky-Konzert den Strassburgern ein große Freude bereitet, die Saison einem gewissen Höhepunkt entgegen. Am 7. Dezember singt Richard Tauber, der damit seine französische Gastspielreise beendet.

Das Theatre municipal bietet seinen Besuchern ein gut ausgewähltes Programm, in dem sowohl das klassische Schauspiel, wie auch die große Oper mit den bekanntesten Werken vertreten sind. Für leichtere Unterhaltung sorgt das klassische Ensemble und ein Ensemble deutscher Schauspieler, die dem Hüllerreich aus verschiedenen Gründen den Rücken wehren mußten.

In den Kinosaal laufen deutsche und französische Sprachfilme, die letzteren meistens mit deutschen Texten. Zu nennen sind „Menschen im Hotel“ mit Greta Garbo im „Prolet“ und der erdüberragende englische Antikriegsfilm „Cavalkade“ im U. Z. Beide Filme laufen schon mehrere Tage vor ausverkauftem Haus.

### Für Dimitroff, gegen die Leipziger Komödie

Am Donnerstag führte die SPD, die in Strassburg den Maire stellt, eine Kundgebung gegen den Reichstagsbrand-Mitter-Prozess durch, in der mehrere Redner, darunter der Maire Haber von Strassburg, lebhaft gegen die Schanddieses Prozesses protestierten und unter dem Vorfall der Versammlungsteilnehmer die Herausgabe der ungeschuldet angeklagten Dimitroff, Torgler Popoff und Zanoff forderten.

### G-lindes Urteil

Vor dem Schwurgericht des Bas-Rhin in Strassburg wurde der Arbeiter Schmitt aus der Fals, der in einem elastiischen Kreuzer vor einem Vierteljahr den Arbeiter Brandel niederschlug, nur zu sechs Monaten Gefängnis wegen unbedeutenden Waffensbesitzes verurteilt. Der Vorsitzende lehnte es ausdrücklich ab den politischen Hintergrund der Tat — Schmitt ist aktiver Nazi in der Fals, arbeitet aber im Elsass — in der Verhandlung zu erörtern. Ob diese Rolle des Vorsitzenden im „dritten Reich“ verhandelt wird?

### Großbrand im Metzgerhafen

Vor einigen Tagen brannte in den frühen Morgenstunden die Vorrathshalle einer Expeditionsfirma im Metzgerhafen ab. Der Schaden wird auf drei Millionen Franken geschätzt. Unter anderem sind die Möbel verschiedener deutscher Emigrantenfamilien verbrannt. E.D.

## 200 000 „Landhelfer“ ohne Lohn

(Juprek.) Wie der Parlamentsdienst der III. mittelt, gibt es in allen Bezirken Deutschlands gegenwärtig rund 200 000 „Landarbeiter“. Es handelt sich um Erwerbslose, die durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung den Besitzern landwirtschaftlicher Betriebe zugeteilt worden sind. Lohn wird nicht gezahlt. Gewährt wird nur Nahrung und Unterkunft. Dagegen erhalten die Betriebsinhaber für jeden beschäftigten Erwerbslosen meist eine behördliche Unterhaltung.

**Strasbourg**

Der modernste Salon de Coiffure pour Dames

**CHEZ ARMAND**

Unter den Gewerbslauben 75  
(1. Stock :: Telefon Nr. 44.16)

**Dauerwellen nach neuest. System 50.-**  
6 Monate Garantie

**Haarfärben mit Ineclo . . . . . 30.-**

**Blondmachen der Haare . . . . . 15.-**

Sämtliche Arbeiten werden nur von ersten Spezialisten ausgeführt, da ich in meinem Salon nur erste Kräfte beschäftige.

Geöffnet den ganzen Tag v. 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends

Bei Verzögerung dieser Annonce erhält jeder Kunde eine Fristung gratis.

**Pelze-Kramer**

**97, Grand'rue STRASBOURG**

Große Auswahl in Pelzkrägen ab 30 Fr., Pelzjacken ab 175 Fr., Pelzmäntel ab 300 Fr., Isab.- und Skunksfüchse ab 150 Fr., Skunk-Colliers und Echarpes ab 200 Fr., Reparatur, 20% Ersparnisse 1421

**Der Anti-Faschist**

Das einzige deutschsprachige WITZBLATT ohne Zensur!

**Heute erscheint Nr. 9**

Verkaufspreis: Einzelnummer 1,25 fFr.

Bestellen Sie sofort beim Verlag:

**Der ANTI-PASCHIST, STRASBOURG (France)**

31, Rue St. Gothard — Fernsprech-Anschluß 737

**AGENCE LIBERTÉ**

2, petite rue d'Austerlitz STRASBOURG

Generalvertretung der

**„Deutsche Freiheit“**

für Elsass-Lothringen

Annahme von Abonnements und Inseraten:  
LIBRAIRIE POPULAIRE, 2, rue Sédillot Strasbourg

ABONNENTENWERBER in allen Orten des BAS-RHIN und HAUT-RHIN sofort gesucht.

## Dummheit der „Action Française“

### Und ein billiges Dementi

In der „Action Française“ — dem französischen „Nationalen Beobachter“ — unterstellt Jacques Bainville, Vizekanzler v. Vapen wolle mit Hilfe französischer Verbindungen zur Regelung der Saarfrage einen Handel vorschlagen in der Art, daß als Gegenleistung gegen Verzicht auf die Volksabstimmung und Bezahlung der Kohlenruben deutscherseits die Grenze von 1814, die Frankreich vorübergehend bis 1815 Saarbrücken und Saarlouis belassen hatte, zugestanden würde. Gegenüber dieser neuen französischen Brunnenvergiftung, so schreibt WIZ, bedarf es kaum des Hinweises, daß für den deutschen Vizekanzler und Saarbesolkmächtigen wie für jeden anderen Deutschen keine an der deutschen Souveränität über das gesamte deutsche Saargebiet in Frage kommt. Es ist nie und mit niemand über irgendeine andere Lösung verhandelt worden. Die Behauptung von Jacques Bainville stellt eine ihrem Ziel durchgeführte Verleumdung dar!

Die „Action Française“ beweist wieder einmal, wie die nationalistische Presse gewissenlos und gedankenlos läßt und drückt ihre Behauptungen in die Welt setzt. Keine deutsche Regierung wird die Wiederherstellung der Grenze von 1814 anbieten, indes trauen wir der seit langem Reichsregierung durchaus zu, daß sie, um irgend einen Frieherfolg zu erzielen, hinsichtlich mancher anderen Angelegenheiten an Frankreich, auch im Saargebiet, sehr gut mit sich handeln läßt.

## Bombe in Barcelona

### Sechs Personen verletzt

Barcelona, 2. Dez. Der Streik der Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verkehrsmittel dauert bereits vierzehn Tage. Der Verkehr wird notdürftig durch Angehörige der Polizei anrecht erhalten. Gestern sind viele Sabotageakte vorgekommen. Abends explodierte auf dem Pradoplatz eine große Bombe, wobei sechs Passanten schwer verletzt wurden.

## Feldzug in Marokko

Paris, 2. Dez. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Rabat sollen im Verlauf des kommenden Jahres in französisch-Marokko in der Nähe der spanischen Grenze militärische Operationen gegen eine Reihe von Nomadenstämmen beginnen. Das Blatt glaubt, daß mit der spanischen Regierung wegen Beteiligung an diesen Operationen, die auf spanisches Gebiet hinübergreifen könnten, verhandelt werde.

## Hendersons neue Reise

### Die direkten Verhandlungen

Paris, 2. Dez. Die Blätter berichten aus Genf, daß der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, sich am Montag nach Paris begeben werde, wo er mit Außenminister Paul-Boncour, dem Vizepräsidenten der Generalkommission der Abrüstungskonferenz, Politis, dem russischen Vorkonferenzmitglied, Drogalevski und dem spanischen Vorkonferenzmitglied, Nájera, nach London reisen. Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ hält es für wahrscheinlich, daß bei diesen Besprechungen auch die direkten Verhandlungen zwischen den Regierungen und die Arbeiten der fünfzigsten Abrüstungskonferenz zur Erörterung stehen werden.



Der italienische Komponist Mascagni 70 Jahre alt  
Er ist der Komponist der berühmten Oper „Cavalleria rusticana“

# Flüchtlingskommissar Macdonald

## Sein Büro und seine Organisationspläne

H. Genf, 1. Dezember. (Eig. Bericht.)

Der Hohe Kommissar des Völkerverbandes für die deutschen Flüchtlinge, James Macdonald, hat den Verwaltungsrat des Flüchtlingswerks auf Dienstag, 3. Dezember, in die Aula der Hochschule von Lausanne zur konstituierenden Sitzung einberufen. Während dieser Sitzung, die auf drei Tage vorgesehen ist, wird Macdonald den Vertretern der vom Völkerverband bezeichneter, interessierter Regierungen einen Bericht über seine bisherigen Arbeiten geben und einen Organisationsplan für das Hilfswerk vorlegen. Weiter werden die bisher schon bestehenden Hilfskomitees der einzelnen Länder ihre Tätigkeitsberichte vortragen. Der Verwaltungsrat hat dann Beschluß zu fassen über die Vorschläge des Kommissars und besonders darüber, in welcher Form die privaten Organisationen weiter an dem Hilfswerk mitarbeiten sollen. Nach Abschluß dieser Sitzung wird der Hohe Kommissar nur noch bis Ende Dezember in Genf bleiben. Er wird an Weihnachten nach Amerika fahren, um die durch seinen eiligen Wegzug aus dem Vorfeld der foreign policy association zurückgebliebenen Arbeiten abzuwickeln. Daher wird seine volle Tätigkeit für das Flüchtlingswerk erst nach seiner Rückkehr Ende Januar beginnen.

Wie wir erfahren, wird der Bericht Macdonalds an den Verwaltungsrat zunächst eine Schilderung seiner mehrwöchigen Reise nach London, Paris, Amsterdam und Brüssel enthalten, wo er mit den interessierten Regierungen eingehend verhandelt hat. Der Bericht wird dann eine Dokumentation über die gegenwärtige Lage der deutschen Flüchtlinge in den bereisten Ländern bringen, sowie über die besonderen Bedingungen ihrer Unterbringung, Anstellung und Arbeitsbeschaffung. Hierzu dienen als Vervollständigung die Berichte der privaten Hilfsorganisationen.

Macdonalds Organisationsplan, den er dem Verwaltungsrat vorgelegt hat, sieht vor, daß das Büro des

Hohen Kommissars die Arbeit der bestehenden privaten Organisationen zusammenfassen und in einer Art Clearing ausgleichen wird. Die privaten Organisationen werden also ihre Rolle wie bisher weiter spielen unter dieser Ausgleichszentrale, die sich dabei selbst grundsätzlich nicht um Einzelfälle oder um die Befragung erschlossener Arbeitsmöglichkeiten befassen wird. Zum ersten Male erfährt man auch, daß dem aus Regierungsvertretern gebildeten Verwaltungsrat noch eine beratende Zentralkommission beigesetzt werden wird. Sie wird voraussichtlich 16 Mitglieder der privaten Hilfsorganisationen umfassen, davon acht aus den jüdischen Organisationen, die von der Londoner Konferenz festgesetzt wurden, und acht aus den paritätischen Hilfskomitees, in welcher Zahl die Vertreter der christlichen Kirchen eine große Rolle spielen werden. Diese Mitglieder dieser beratenden Zentralkommission (advisory body) werden in den Verwaltungsrat eingegliedert werden mit Stimmrecht.

Das Büro des Flüchtlingskommissars wird geleitet von seinem ersten Sekretär, dem in Genf wohnhaften, 34-jährigen Holländer Dr. Andre Wurfain. Sohn eines Bankiers, mußte er sich erst dem Bankfach widmen, was ihn ein Jahr lang nach den Vereinigten Staaten brachte. Er wollte aber seine Arbeit einem mehr idealistischen Ziele widmen, weshalb er in Utrecht Jura studierte und in Genf Politik. Wurfain war zwei Jahre Präsident einer Unterkommission, dann zwei Jahre Präsident der Hauptkommission für den Austausch arbeitsfähiger Bevölkerungsteile (Sitz Konstantinopel). Am Genfer „Institut pour les hautes études internationales“ (Prof. Lapard) promovierte er mit einer Arbeit über den Austausch der Bevölkerung vom ethnologischen Standpunkt aus. Die Macdonald diesen Sekretär wegen seiner Erfahrung in Flüchtlingsfragen wählte, so brachte er sich seine Sekretärin aus USA mit, da diese junge Juristin, Olive Sawyer, Kollegin aus der foreign policy association, lange Privatsekretärin war bei Howland, dem Kommissar für die kleinasiatischen Flüchtlinge (Sitz Athen).

# Die „Deutsche Freiheit“

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschland

muß man regelmäßig lesen

## Bestellschein

Ich ersuche um regelmäßige Zusendung der „Deutschen Freiheit“

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ den \_\_\_\_\_

Unterschrift

## Verlag der „Deutschen Freiheit“

Saarbrücken 3 · Schützenstraße 5 · Postschliefach 776

lichen Gebäude und Anlagen besteht im Erbeben des rechten Armes.

Es ist freigestellt, zu dieser Grußbezeugung die Worte „Heil Hitler“ oder „Heil“ oder gar nichts zu sagen. Andere Worte sind aber gleichzeitig mit dem deutschen Gruß nicht zu sagen.

Wer den deutschen Gruß mit dem rechten Arm wegen körperlicher Behinderung nicht ausführen kann, grüßt mündlich durch Erheben des linken Armes.

2. Beamte in Uniform wenden künftig abweichend von den bisherigen Bestimmungen auch mit Kopfbedeckung in und außer Dienst den deutschen Gruß an.

3. Der Gruß der uniformierten Beamten der Landespolizei wird durch die zuständigen Länderministerien geregelt.

Für die Reichswehr bleibt es bei den Anordnungen des Reichswehrministers.

## Oes erreich en'sch d'ot sich

Der Generalsekretär des Bundeskanzleramtes hat dem deutschen Gesandten in Wien die förmliche Entschuldigung der österreichischen Bundesregierung ausgesprochen und erklärt, daß die an dem Grenzvorfall Beteiligten vor Gericht gestellt würden.

## Verboten

(Anprek.) Das sächsische Ministerium des Innern hat den Reichsbund der Inflationsopter des Freistaates Sachsen samt dessen Unterverbänden aufgelöst, verboten und das Vermögen beschlagnahmt. Wer noch weiterhin für seine Verluste während der Inflation entschädigt werden will, wird bestraft.

## Ende der Arbeitgeberverbände

Aufgehen in die deutsche Arbeitsfront

Berlin, 1. Dez. (Wolff.) Im Anschluß an den Aufruf der Reichsregierung und des Führers der Arbeitsfront an alle schaffenden Menschen haben die maßgebenden Vertreter der industriellen Arbeitgeberverbände in einer am gestrigen Tage abgehaltenen Sitzung beschlossen, die industriellen Arbeitgeberverbände aufzulösen und in ihre Liquidation zu treten.

## 50000 Mark Bes'ehnungsgeld

In einer Stockholmer Versammlung der nationalsozialistischen Partei trat Dr. Welin auf, der vor einigen Monaten zum Ehren doktor der Berliner Universität ernannt wurde. Auf Grund des in der Versammlung vorgebrachten erdrückenden Materials gab Welin zu, daß er im letzten Sommer von der deutschen Regierung 50000 Mark für „autorisierte Propaganda“ in Schweden erhielt.

# „Umsonst gestorben!“

## Ein ansässiger Jude und ein echt hitlerischer Jugenderzieher

Der Schullehrer Hermann Heydorn in Duisburg-Neudorf gibt einen Nachrichtendienst der NSDA heraus. Wir entnehmen diesem Nachrichtendienst folgendes Zeitdokument:

In Cannstatt in Württemberg wurde vor kurzem der Jude Fritz Rosenfelder aus dem dortigen deutschen Turnverein ausgeschlossen. Das ist eine Sache, so selbstverständlich, daß man darüber eigentlich gar kein Wort verlieren sollte. Juden sind Juden und haben deshalb in deutschen Turnvereinen nichts zu suchen. Sie haben darin ebensowenig etwas zu suchen, wie andererseits in dem jüdischen Turnverein Bar Kocha deutsche Turner etwas zu suchen haben. Dieser jüdische Turnverein wurde von Juden gegründet und nimmt nur Juden auf. Deutsche würden es auch ohnehin aus Reinlichkeitsgründen ablehnen, ihm beizutreten. Wenn sich nun die Juden das Recht herausnehmen, in Deutschland rein jüdische Turnvereine zu bilden, dann ist es schon eine Bodenlosheit, sich jüdische Frechheit wenn sie sich darüber beschweren, daß die Deutschen nunmehr auch ihrerseits Wert darauf legen, rein deutsche Turnvereine zu haben. Dabei ist ganz davon abgesehen, daß Deutschland das Vaterland der Deutschen und nicht der Juden ist. Und daß es deshalb dem Deutschen freisteht, in seinem eigenen Lande das zu tun, was er für richtig hält. Wenn es wir Deutsche gehalten, daß sich die Juden in jüdische Turnvereine zusammenschließen, dann ist es von uns schon ein großes Entgegenkommen und die Juden haben dafür dankbar zu sein.

Dies hat der Jude Fritz Rosenfelder aus Cannstatt nicht verstehen können. Er hat bisher als Jude den deutschen Turnverein in Cannstatt geleitet und es kam schreibbar in seinem Judengehirn der Gedanke gar nicht auf, daß dies eine große Annäherung und Unverschämtheit ist. Als er nun unangenehmlicherweise von den Cannstaltern nach vollzogener Revolution ausgeschlossen wurde, war er so tief beleidigt, daß er sich in Abrahams Schoß zurückzog. Wie er starb, wissen wir nicht, er wird sich wohl aufgehängt haben. In seiner jüdisch-„außerwählten“ Heimstatt hinterließ er, um Eindruck zu schinden auch einen Abschiedsbrief. Er lautet:

Ihr lieben Freunde!

Sturdurch mein letztes Lebewohl!

Ein deutscher Jude konnte es nicht über sich bringen, zu leben in dem Bewußtsein, von der Bewegung, von der sich das nationale Deutschland die Rettung erhofft, als Vaterlandsverräter betrachtet zu werden! Ich gehe ohne Haß und Groß! Ein inniger Wunsch besetzt mich: Möge in Wäld die Vernunft Einkehr halten!

Da mir bis dahin überhaupt keine — meinem Empfinden entsprechende — Tätigkeit möglich ist, versuche ich durch meinen Freitod meine christlichen Freunde aufzurütteln. Wie es in uns deutschen Juden ansieht, möge ihr aus meinem Schritt ersuchen. Wie viel lieber hätte ich mein Leben für mein Vaterland gegeben! Trauert nicht, sondern versucht aufzuklären und der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. So erweilt ihr mir die größte Ehre.

Euer Fritz.

Wenn der Jude Fritz Rosenfelder geglaubt hat, damit die Deutschen in ihrer Einstellung zur jüdischen Rasse anderen Einnes werden zu lassen, dann ist er umsonst gestorben. Aber wir denken jetzt, nachdem er tot ist, unsererseits ebenfalls an ihn „ohne Haß und Groß“. Im Gegenteil, wir freuen uns über ihn und wir haben nichts dagegen, wenn seine Rassen-Rassengenossen sich in der gleichen Weise empfehlen. Dann hat nämlich tatsächlich die Vernunft in Deutschland Einkehr gehalten und die Judenfrage ist auf einfache und friedliche Weise gelöst. Wir sind dann auch bereit, den Dahingeshiedenen das letzte Geleit zu geben und zu Ehren Jahres drei dennernde Salben in die Lust zu schlecken.

Sollte es aber in Cannstatt und sonst noch in Deutschland rührende Daneswürkte geben, die das Ende des Juden Rosenfelder „erschütternd“ und unsere Worte „herzlos“ finden, so haben wir denen zu sagen: Der Jude hat zum die nicht-jüdischen Ehre zu kürzen und die nicht-jüdische Welt unter seine Finanzherrschaft bringen zu können, den Weltkrieg entfesselt.

Der Weltkrieg kostete den beteiligten Völkern

18 Millionen Tote.

Der Jude hat außerdem mit Hilfe seiner marxistischen Anrede die Novemberrevolution entfacht und durchgeführt. Dadurch wurde Deutschland seinen Feinden ausgeliefert und in eine 14jährige Anarchie gestürzt. Die Folgen dieser Anarchie sind 200 000 Selbstmorde!

18 Millionen Tote im Kriege und 220 000 nach dem Kriege. Das ist die Schuld Alljudas! Da könnte die gesamte jüdische Rasse vom Erdboden verschwinden und das von ihr begangene Verbrechen wäre noch lange nicht gesühnt.

## Alles Greuelmärchen

Ein Jude, der reißlos wegen seines Judentums aus einem Sportverein ausgeschlossen worden ist, sendet uns die Nr. 278 der „A. S. am Mittag“. Dieses Blatt ist tieftraurig, daß die amerikanische Amateur-Athletik-Union beschlossen hat an den kommenden Olympischen Spielen in Berlin 1936 nicht teilzunehmen, wenn nicht der Boykott der jüdischen Sportler in Deutschland von der Regierung aufgehoben würde.

Unschuldsvoll schreibt das Blatt dazu:

Vor allem aber ist zu sagen, daß auf dem Wiener Kongreß ausdrücklich von autoritativer deutscher Seite aus erklärt wurde, daß alle olympischen Vorschriften auf das genaueste beachtet werden würden und daß grundsätzlich jüdische Sportleute aus der deutschen Mannschaft nicht ausgeschlossen sein würden. Der Reichssportführer hat auch niemals den Ausschluß von Juden aus deutschen Sportvereinen gefordert oder angeordnet.

Der Reichssportführer höchstpersönlich hat natürlich die Juden nicht hinausgeworfen. Aber wo hat er sie gegen die Diffamierung protestiert?

Wenn das Pack doch wenigstens zu dem künde, was es fordert und tut.

## Die Heilerei

### Auch die linke Hand ist erlaubt

Der Reichsminister des Innern hat die obersten Reichsbehörden und die Länderregierungen gebeten, für die Durchführung des deutschen Grußes folgende anzuordnen:

1. Der deutsche Gruß für die Beamten, Angestellten und Arbeiter von Behörden im Dienst und innerhalb der dienst-

## Einige aktive und passive TEILHABER

mit Teilbeträgen von 15 bis 30 Mille Schweizerfranken zwecks Gründung einer Aktiengesellschaft gesucht. Zweck derselben: Ausbeutung einer unwäsenden Erfindung in einer Reihe von Ländern. Ernsthaft, raschenachlassene Interessenten Vermittler verboten) erhalten Auskunft, Gutachten der autorisierten Stellen, die jeder gründlichsten Prüfung standhalten, liegen vor.

Offerten mit näheren Angaben sind zu richten an: E. G., Postlagernd Basel 1 (Schweiz)

## Fachmann für Propaganda

(Franzose) mit eigenem Büro, eingetragene Firma, großem Kundenkreis, sucht zwecks Vergrößerung seines Wirkungskreis- aktiven Teilhaber mit 150 000 Fr. Kapital.

Offerten an Publ. Metz, Paris, 51, rue Turbigo Nr. 135

## WICKERINNEN

vollkommen perfekt! für Pullover gesucht. 9-10 Uhr vormittags. Paris, 8, rue Jacques-Cartier, Zim. 42

Schweizerisches und altsäsisches Wurstwarengeschäft

Rachobäckerei, Konditorei, Weine und Liköre

## Produits Schmid

78, Boulevard de Strasbourg, 2, rue St. Laurent

Patis, bei Baro de l'Est

Telefax 4 Lialen vorsteigt unter BOTZARIS 81-10

## Feinste jüdische Selchwacen- und

## Wiener Bäckerei-Geschäfte Patis

58, AVENUE WAGRAM, Tel. Carnot 27-63

58, RUE DE PASSY, Tel. Auteuil 33-61

## Verschiedene Möbel

schlaf- und Speisezimmer ronce, noyer, Mahagoni, Eiche, Palissande. Jedes Zimmer besteht aus mehreren Gegenständen. Wird abgetreten für 1 500 Fr. 75, rue Monge. Mo

## PIANIST

Staatl. Lehrer. Solisten-Prüf. Konserv. Leipzig. Psycholog. -Prüfung. Praxis. Unterricht. Assistenten u. Fortgeschrittene. Offert an Publ. Metz, Paris, 51, rue Turbigo Nr. 140

Auch die „Kleine Anzeige“ in der „Deutschen Freiheit“ ist ein Erfolg!

## Zu verkaufen

Fabrik für chemische Industrie in Nord-Franreich, modern eingerichtet. Direkter Privat-Kanal u. Eisenbahngelände, sehr günstige Preis- und Zahlungsbedingungen. Naar - 10-bis rue de Châteaudun

## Strümpfe und Socken

in guter Auswahl zu billigsten Preisen an Wiederverkäufer. Nouv. Soc. Com. 36, r. de Paltes Ecuries, Paris, Métro Bonnet-Nouvelle

## Betten, Lit-Divans, Möbel

aller Art liefert BILLIGST auch in kleinen Mengen zu Fabrikpreisen

## Felix Sansoul, Hotelmöbelfabrik

157, Boulevard de la Villette, 157 METRO AUBERVILLIERS

Vorzugspreise für deutsche Flüchtlinge

## Werbt für die „Deutsche Freiheit“



# Pariser Berichte

## Pariser Straßenkalender

Der Kassationshof zu Paris hat die Revision der Schwestern Papin verworfen, die, wie man sich entsinnt, als Dienstmädchen ihrer Herrschaft die Augen ausgerissen hatten. Die älteste der Mädchen war zum Tode verurteilt worden, die zweite zu 10 Jahren Zwangsarbeit.

In Paris fand eine internationale Eisenbahn-Tagung in Sachen Verkehrsvereinfachung statt, an der Abgesandte von Hitler, Dollfuß, Stalin und Mussolini einmütig teilnahmen. Auch der Völkerbund war vertreten. Zum Schluß besichtigten die Teilnehmer die Schlösser von Maintenon und Ezy-Anet, von deren Privatbesitzern sie empfangen wurden.

Der König von Belgien führte den Vorsitz auf dem literarisch-politischen Diner der Revue des Deux-Mondes. Seine Rede und die von René Moumic (Sekretär der Academie Française) und Paul Bourget wurden im Rundfunk verbreitet.

Im Generalrat der Seine, in dem u. a. Polizeipräsident Chlappe über die Zusammenarbeit von Polizei und Bevölkerung sprach, wurde festgestellt, daß die Arbeitslosenkosten des Departements täglich ungefähr 1 Million Francs betragen.

**Auto-Fahrschule Paris-Champereil**  
11, Place de la Porte Champerret (17)  
Téléphone Galv. 66-67  
30 Unterrichtsstunden  
140,- Fr. Unterricht zu jeder Zeit. Auch Wohngelegenheit.  
Ankauf Verkauf Taxis

**MADELEINE**  
Ball abgeben, Möbliertes Wohnz., neu eingerichtet. Für Couture oder dergleichen  
Von 2 bis 4 Uhr, PARIS, 2, rue Vigon  
Splendid möbliertes Bureau, 2 Zimmer, außerordentlich gute Lage, mindestens 6 Monate oder mehr zu vermieten. Russell, 26, Av. des Champs-Élysées. Telefon Elysée 52-33, nachmittags

## Erpressungen am König von England

In London und Paris erregt großes Aufsehen die Affäre eines ehemals in Indien stationierten Ingenieurs namens Clarendon Gordon Haddon, der mehrere Male im Birmingham-Palast anrief und mit Skandal drohte, wenn man nicht seine Forderungen erfüllte. Er schrieb unzählige Briefe an den König, an Macdonald, an alle Minister, an die Mitglieder des Unter- und Oberhauses, im ganzen 250 Briefe.

Als Haddon eine große Landagitation entfalten wollte, griff die Polizei zu. Er nannte sich „königlicher Bastard“ und behauptete, ein Onkel Georg V. müsse ihn unterstützen. Seine Eigenschaft als „königlicher Bastard“ hindere ihn, seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Der Ingenieur erklärte, er sei der uneheliche Sohn vom Herzog von Clarence, dem älteren Bruder des späteren Königs Eduard VII., der 1892 achtundzwanzigjährig starb.

Der Verhaftete setzte groß und breit auseinander, daß man tatsächlich als „königlicher Bastard“ nicht leben könne. In Indien hätten die Kinder der Weißen mit Fingern auf ihn gezeigt. Aus allen Stellungen habe man ihn hinausgeworfen.

Die Engländer wollen den Mann auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen.

Während der Haft kam ein junges Mädchen und sagte, sie sei seine Braut, sie wolle ihn sehen; die Bitte wurde ihr auch gewährt.

In jedem Fall hat man es hier mit einem höchst seltsamen sozialen Milieu zu tun. In Deutschland würde man, wenn man etwa der uneheliche Sohn eines noch so nebenliegenden Prinzen ist, mindestens Major, Millionär und Stammsoldat von feinsten Pensionen und die beste Partie für Mädchenpensionate. In dem demokratischen England ist das scheinbar anders. Ob das nicht auch ein Unterricht gegen den Faschismus ist?

## Ernst-Busch-Film in Belgien

Die Gruppe „Volksfilm“ in Belgien hat den Film „Tyl Uilenspiegel“ nach de Coster begonnen. Die Eulenspiegel-Rolle spielt Ernst Busch, der durch seine Zusammenarbeit mit Hans Elster in Berliner Arbeiterkreisen einst besonders populäre politische Chansonnier und begabte Schauspieler, dessen einer Hauptrolle eine Rolle in der „Dreigroschenoper“ war.

## Maisonnette des Comediens Russes

Erstklassiges Restaurant-Cabaret. Normale Preise  
RAPHAËL (brüder im „Moulin“) NASTIA POLIAKOWA  
und die berühmten russischen Sänger  
Abendmahlzeit (von 8 Uhr). Soupers (bis 3 Uhr)  
36, RUE VIVIENNE (BEI BOURSE) PARIS.

## DULBER

8, rue Chateaub. Porte d'Antoin. Telefon Jasmin 39-83  
Wein- und Delikatessengeschäft  
Sämtliche deutsche Spezialitäten Restaurant-Bar  
TAGESPLATTE 4 FR.  
Sonntags: Geflügel - Lieferung frei Haus und Provinz

PARIS-ETOILE  
6, RUE D'ARMAILLE  
**CHEZ KORNILOFF**  
Berühmt durch seine vorzügliche Küche u. seine Spezialitäten. Stark besucht von deutschen Gästen  
Téléphone Etoile 52-49

Umarbeitungen, Reparaturen und Neuanfertigungen zu billigsten Preisen. Gelegenheiten in Persier, Silberfächern  
**FOURRURES „ELITE“**  
320, rue St.-Honoré, PARIS  
Telefon Opéra 87-71

Am besten u. billigsten  
essen Sie in der  
**Taverne d'Hauteville**  
Paris, 5, rue d'Hauteville  
Ungarische, Wiener Küche - Abends Tanz bei Zigeunerkapelle  
Prix fixe oder à la Carte

## Eine große Nacht im Aether

Der europäische Wellenwirrwarr — Der Eiffelturm — Die Stunde H

„Radio-Belgique“, ein belgisches Fachblatt, macht genaue Angaben über die Veränderungen, die in der Nacht vom 14. zum 15. Januar im Aether vor sich gehen.

Am 14. Januar, etwas vor 23 Uhr Greenwicher Zeit, legen alle europäischen Sender eine Pause ein. Dann machen sie nach einer festgelegten Reihenfolge eine Regulierungs-Sendung, bei der sie ihren Namen sagen, ebenso den ihres Landes. Anschließend bringen sie eine Schallplatte zum Vortrag, die auf ihren Ursprung hinweist, Paris P. T. T. zum Beispiel „C'est Paris“, London Tipperary.

Die Kontrolle der Stromfrequenz geschieht in Brüssel, Berlin, Prag, Nofinsk, Stockholm, Tatsfjels, Warschau und Bern. Eine der hauptsächlichsten europäischen Stationen sammelt telegrafisch und telefonisch die Resultate und gibt sie an alle Ecken weiter.

Für die mittleren Wellen von 200 bis 600 Meter gibt es keine Schwierigkeiten. Aber über 1000 Meter liegt der Fall nicht so einfach. Von 1000 bis 1700 Meter ist man sich weder in Luzern, noch in Amsterdam einig geworden.

Um Wirrwarr zu vermeiden, ist nach dem Luzerner Schlußprotokoll festgelegt, daß ein Land, dem eine Welle zugewiesen wurde, diese nur erhalten kann, wenn ein anderes Land sie aufgibt.

Bis zur internationalen Entscheidung muß in der Mehrzahl der Fälle eine provisorische Lösung gesucht werden. Das heißt, wenn ein Land eine Welle erhält und der bis-

**CABINET E. MARTELLIERE**  
docteur en droit (Gegründet 1910)  
**MARC LINAIS** **EMILE TRONQUIT**  
licencié en droit **diplômé notaire**  
Conseils juridiques  
**ERNST LANDAU**  
früh. Rechtsanwalt beim Amts- u. Landgericht in Düsseldorf  
2, Rue des Petits-Pères, PARIS 2<sup>e</sup>  
Telefon Gutenberg 79-42 Central 40-57  
Gesellschaftsverträge  
Prozessführung  
Einziehung von Forderungen im In- u. Ausland

herige „Inhaber“ diese nicht aufgibt, behält der „neue“ Anwärter seine alte Welle so lange, bis Nummer 2 seine Hartnäckigkeit aufgegeben hat.

Wahrscheinlich werden aber bis 15. Januar die meisten Streligkeiten im Aether geschlichtet sein.

Am 15. Januar soll weiter eine ganze Reihe von Sendern verschwinden. Von kleinen französischen Sendern sind das Radio L. L., Radio-Vitus, Radio-Normandie, Radio-Béziers, denen die Luzerner Konferenz keine langen Wellen zuerkannnt hat. Aber werden sie sich biegen? Und der Eiffelturm, dessen Radio-Tod wiederholt vorausgesagt wurde? Wird er bleiben oder nicht?

Alles das wird die „Stunde H“ entscheiden, am 14. Januar, 23 Uhr.

## Brouckners „Rassen“ in Zürich

Im Züricher Schauspielhaus fand die mit Spannung erwartete Welturaufführung des neuen Schauspiels von Ferdinand Brouckner: „Die Rassen“ unter der Regie von Gustav Hartung statt. Das Stück spielt in einer westdeutschen Universitätsstadt im März und April 1933 und ist eine Auseinandersetzung über die Rassenfrage. Wir werden über die Aufführung berichten.

## Die deutsche Schauspielgruppe in Straßburg

Neben den verschiedenen Gastspielgruppen emigrierter deutscher Künstler hat sich seit Oktober d. J. eine ständige deutschsprachige Schauspielbühne außerhalb Deutschlands neu gebildet: die deutsche Schauspielgruppe am **Straßburger Stadttheater**. Dieses sieben Monate in Straßburg und einigen Abstecherorten spielende Ensemble besteht zu etwa gleichen Teilen aus emigrierten deutschen, aus österreichischen und schweizerischen Künstlern; es steht unter der künstlerischen Leitung des ehemaligen Baden-Badener Intendanten K l u p p. Die erste Einstudierung Shakespeares „Wie es Euch gefällt“ war ein gleich starker Publikumswie Presseerfolg.

## Ballett Weidt in Paris

Im Pariser Saal Pleyel stellte sich das Ballett Weidt der Presse und einem geladenen Publikum vor. Weidt, aus Berlin als moderner Tänzer bekannt, hat zum Teil mit seinem Berliner, zum Teil mit neu hinzugekommenen Mitarbeitern in kürzester Zeit ein neues Programm ausgearbeitet, mit dem er auf Tourneen gehen will. Der Eindruck der Probeaufführung war trotz der kurzen Vorbereitungszeit sehr sympathisch. Uneinheitlichkeiten in der Technik, in der Gruppe und in der Idee wird die weitere Arbeit hoffentlich ausgleichen. Das internationale, am modernen Tanz interessierte Publikum wird die Arbeit auch dieser emigrierten Künstler begrüßen.

## Deutsche Gastspiele im Ausland

Ueber die Tournee einer Gruppe junger deutscher Schauspieler unter Leitung von **Leopold Jedner** in Holland und England ist berichtet worden. Jetzt gastiert ein Ensemble erster deutscher Schauspieler — u. a. **Tilla Durieux**, **Albert Bassermann**, **Ernst Deutsch**, **Alexander Moissi** — mit Schillers „Don Carlos“ und Ibsens „Wildente“ in den holländischen Großstädten.

**Kurt Joos**, der Schöpfer des vor etwa einem Jahre in Paris preisgekrönten pazifistischen Tanzdramas „Der grüne Tisch“ hat mit seiner Tanzgruppe in Rotterdam eine Welttournee begonnen, mit der er zur Zeit in Newyork hält. Die Stadt Essen, deren Theater die Joos'sche Tanzgruppe bis zum Ende der vorigen Saison angehörte, hat auf die Arbeit dieses einzigartigen Künstlerkollektivs verzichtet, da einige Mitglieder den Anforderungen der Rassenforschungsinstitute nicht gewachsen waren. Vom deutschen Tanz innerhalb der Reichsgrenzen vernimmt man nur, daß der Ballettmeister der Berliner Staatsoper, **Rudolph von Laban**, zum Herrn Reichskanzler höchstselbst befohlen wird, um Tanzunterricht zu erteilen.... Z. W.

**Les Gaietés de J. Roussel**  
Paris  
83, Boulevard Malesherbes  
177, Regent Street, London W. 1

## Eisenbahn-Ausbildung in Frankreich

Die französische Staatsbahn hat auf Veranlassung ihres Generaldirektors **Raoul Dautry** eine großzügige Organisation zur Ausbildung von Eisenbahn-Lehrlingen geschaffen. Zu diesem Zweck wurden fünf große Schulen gegründet, und zwar in La Folle-Batignolles, Rouen-Sotteville, Le Mans, Rennes und Saintes. In diesen Schulen können **600 Lehrlinge** im Alter von 14 bis 16 Jahren eine dreijährige Lehrzeit durchmachen, die sie einer ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Spezialisierung zuführt. Bei Abschluß erhalten sie ein **Diplom** über ihre Berufsfähigkeit; sie bleiben „Jungarbeiter“ (mineur-ouvrier) bis zum Antritt ihrer Militärdienstzeit.

Der Unterricht in diesen Lehrlingsschulen beruht auf dem Prinzip der **Selbsterziehung**. Jeder Lehrling soll selbst den Wert seiner Arbeiten beurteilen. In das Werkheft, das vor ihm liegt, trägt er selbst die Arbeitszeit ein, die er für ein bestimmtes Stück gebraucht hat; er gibt sich selbst seine „Note“ und bestimmt im Rahmen der gegebenen Sätze den Lohn hierfür. Das Gehalt, das er in drei Jahren seiner Lehrzeit bezieht, erreicht 10 000 Fr. Ein Teil der Lehrlinge, die gesundheitlich besonderer Pflege bedürfen, kann die Ferien in dem Ferienheim der französischen Staatsbahn La Motte-Vendée, in der Nähe des Ozeans, verbringen.

## Pariser Theater

**Dimanche, le 3 Décembre**  
**Concerts Poulet**, 17 h 30 (Th. Sarah Bernhardt), Chef **Gaston Poulet**, sol. **Denise Levi** (viol.).  
**Concerts Padeloup**, 16 h 30 (Th. Ch. Elysées), Chef **d'Orchestre Coppola**, sol. **J. Thibaud** (viol.).  
**Opera**, 3 h **Argentina** (dances).  
**Op. Comique**, 2 h 30 **Barber de Seville**, 8 h **Frasquita**.  
**Com. Française**, 2 h 30 **La Belle Aventure**, **Sganarelle**, 8 h **Le Juit polonais l'Anglais tel qu'on le parle**.  
**Odéon**, 2 h 30 **Jeanne de Pantin**, **Le Joli rôle**, 8 h 30 **Le Marchand de Venise**.  
**Trocadero**, 2 h **Les Contes d'Hoffmann**.  
**Gaité Lyrique**, 2 h 45 **Le Pays du Sourire**, 8 h 45 **Le Pays du Sourire**.  
**St. Ch. Elysées**, 9 h **Yvette et ses enfants**, **Lettre d'une inconnue**, **Stiopie et Mania**.  
**Th. Pigalle**, 8 h 30 **Opérette „La Chauve Souris“** (Max Reinhardt).

**Umzüge und Stückgutverkehr Paris - Palästina**  
verbilligte Frachtberechnung durch regelmäßige Wochen-Sammelladung  
**Verpackung - Lagerung - Versicherung**  
Spezialer Dienst mit Abrufe ab DEUTSCHLAND I. FRANKREICH und PALÄSTINA  
Billigst und fachgemäß nur durch  
**STERN-EXPRESS - PARIS 8**  
31, Rue de Pétrograd (Nähe Place Clichy)  
Telefon: Europe 60.10

**Tailleur Eichner**  
20, Rue Lapiace, Paris (5) Métro Maubert-Mutualité Tel. Odéon 83-75 Ausbesserungen, Umwendungen, nach Maß, Anzüge 350 Fr.

**Damenschneider J. Mastchenko**  
1, Rue du Marche St. Honoré, Tel. Opéra 72-77 Kleider, Mäntel, Umarbeitung, Reparaturen

**Einkauf, Verkauf u. Beratung bei allen Juwelen und Goldwaren**  
Wenden Sie sich an **J. WILLK**  
41, r. le Peletier, Ecke 41, r. Lafayette  
Trot. 47-77 - Métro: Le Peletier

**GOLD** Brillanten 228 Mt. SIMOND  
24, Fg. Montmartre (1-10 Et.)  
der am teuerst. bezahlt wird.

**BRILLANTEN . GOLD SILBERWAREN . UHREN**  
tägliche Gelegenheitsverkäufe  
**BETTER, 49, FAUBOURG MONMARTRE**  
MAN SPRICHT DEUTSCH

**DER HINDU AGHA MIR**  
Der berühmteste, geistreiche Hindu, dessen Weisheit bekannt ist, prophetisch genau Ihre Zukunft, und über alle Ihre Gedanken, mit einer ungläublichen Sicherheit, Er wird Sie lehren, aus verschiedener Art Schwirrkarten u. 11. Glück persönl. usw. Fragen Sie ihn um Kat. respekt. u. durch Brief 20, Avenue Mac-Mahon, Paris, Métro Tilsit

